

# Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

**Bezugspreis:** Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expediton Kluckhohn 4/6, durch die Buchhandlungen des „Volkswacht“ Neue Straßengasse Nr. 6 und Neue Fochstraße 11, durch die Zweigstelle Hagenstraße 10, durch die Postanstalt 14a sowie durch alle Anstalten zu beziehen. — Bezugspreis im voraus für ein halbes Jahr 3,00 Goldmark, monatlich 0,50 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 3,00 Goldmark.

## Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 3832.

**Anzeigenpreis:** In 10 Zeilen für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellenangebote, Verlobungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf., Klein-Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis samstags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expediton Kluckhohn 4/6 oder in des Zweigstellen abzugeben werden.

# Deutschnationale Unzufriedenheit.

## Kritik der Rechtspresse an den Vereinbarungen über das Entwaffnungsprogramm.

### Stresemanns Außenpolitik paßt ihnen nicht.

Weil sie nicht in der Regierung sitzen.

Die Vereinbarungen der Reichsregierung mit der Völkerbundkonferenz über gewisse Restpunkte des Entwaffnungsprogramms finden natürlich nicht die Gnade der deutschnationalen Presse. Es ist bei ihr zur täglichen Mode geworden, alle Erfolge der Außenpolitik herabzusetzen und anzuzweifeln, um so den Außenminister für eine Rechtskoalition gefügiger zu machen. Man sagt sich nämlich, daß auch Stresemann die ewige Kritik der Rechtspresse eines Tages leid werden und zu ihrer Ausschaltung den Eintritt deutschnationaler Minister in die Regierung fordern wird. Vorläufig soll er weniger denn je für einen solchen Eintritt zu haben sein. Stresemann ist eben Außenminister und als solcher weiß er gerade auf Grund seiner Genfer Erfahrungen, daß eine vorzeitige Räumung des Rheinlandes nur gegen die außenpolitische Opposition der Deutschnationalen Reichstagsfraktion und nicht mit ihr zu erreichen ist.

Die Kritik der Rechtspresse bezweckt jedenfalls nichts anderes, als ein innerpolitisches Ziel unter bestimmten Vorwänden gegen die Außenpolitik oder die Person des Außenministers zu erreichen, und deshalb ist sie nicht ernst zu nehmen. Auch wir hätten natürlich gewünscht, daß noch größere Zugeständnisse in bezug auf die Restpunkte des Entwaffnungsprogramms erreicht worden wären. Aber wenn man sich veranschaulicht, was die alliierten Mächte einst forderten und diesen Forderungen jetzt das Ergebnis der Verhandlungen gegenüberstellt, so bleibt immerhin ein verhältnismäßig großer Erfolg für Deutschland festzustellen. Eine Regierung unter Einfluß der Deutschnationalen hätte diesen Erfolg keineswegs erzielt, sondern es ist mehr als wahrscheinlich, daß sie viel größere Zugeständnisse hätte machen müssen, und zwar hätte dann die gesamte deutschnationale Presse geschwiegen. Wir erinnern nur an die Vernichtung von allem Kriegsmaterial zur Zeit der Bürgerblock-Regierung. Damals rührte sich kein deutschnationales Blatt. Aber welches Geschrei hätte sich erhoben, wenn eine Linksregierung es gewagt haben sollte, das zu tun, wozu in jener Zeit deutschnationale Minister einwilligten?

### Der bayrische Ministerpräsident berichtigt wahrheitswidrig.

Aus München wird uns geschrieben: Der bayrische Ministerpräsident hat die ihm in seiner Freisinger Rede in den Mund gelegte unqualifizierbare Äußerung von den Lehrbüchern, die ihre Gefellensprüfung abzugeben hätten — womit der Reichstagspräsident Genosse Löbe und der ehemalige Reichstagspräsident Genosse Löbe und der ehemalige Reichstagspräsident Genosse Löbe, ein prominenter Zentrumsmann, gemeint waren — offiziell dementieren lassen. „Ministerpräsident Dr. Held hat in dieser Rede keinen Satz gesprochen, den man so auslegen könnte, als ob er den Reichstagspräsidenten Löbe oder auch Herrn Spieker als politische Lehrbücher bezeichnet hätte“, so hieß es nämlich in dem Dementi. Wer das flüchtige Mundwerk des Abgeordneten von Burglengenfeld aus der Erfahrung und aus der Vergangenheit kennt, der traute auch dem Ministerpräsidenten Dr. Held diesen geschmacklosen und rüden, sich selbst beweiheuernden Vergleich zwar durchaus zu, er respektierte aber zugleich auch den Willen eines Redners, eine Entgegnung zu formulieren und zwar in bewußter Anerkennung jenes ungeschriebenen Befehles von Anständigkeit und Loyalität im politischen Kampf. Nun erhält aber die ganze Angelegenheit eine durchaus neue, außerordentliche Beleuchtung dadurch, daß nach dem Erlaß des Dementis das angeführte und führende Organ der bayrischen Volkspartei, die „Münchener Postzeitung“, einen ausführlichen, offenbar wörtlichen Bericht der Freisinger Rede ausbringt. Danach hat der „Lehrbuchenpassus“ des Ministerpräsidenten folgendermaßen gelaute:

„Ich habe mich neulich im Landtag beärgert, daß es Beamte gibt, in Bayern, die in dieser Frage der bayrischen Regierung und dem Volke in den Rücken fallen. Ich habe von halben Beamten gesprochen, die in dem Augenblick des schwersten Kampfes der Staatsregierung und Bayerns Sieg in München selbst in Verhandlungen der Regierung in den Rücken fallen; selbst in Verhandlungen der Regierung in den Rücken fallen; selbst in Verhandlungen der Regierung in den Rücken fallen.“

ich, nicht anders handeln können als ich; ich habe nur meine verdammte Pflicht und Schuldigkeit getan; ich lehne es ab, mich darüber vom Reichstagspräsidenten belehren zu lassen, auch von dem anderen Herrn, der den Brief unterschrieben hat. Ich stehe länger in der Politik. Ich sage ihm, er soll erst weiter dienen und lernen, und wenn er ausgerechnet hat als Vorkämpfer, dann soll er erst sein Geisteskind vorweisen. Erst mit dem Meisterbrief soll er in der Deffentlichkeit auftreten, ob er ihn je bekommt, ist zweifelhaft. Ich lehne es ab, mich von einem Herrn Spieker belehren zu lassen, dessen Bild noch schwankt in der Welt.“

Man hat es hier also offenbar mit einer bewußten Korrektur des Heldschen Dementis zu tun, die um so schwerer wiegt, als sie von den eigenen Parteifreunden des Ministerpräsidenten vorgenommen wird. Der politische Gegner hat nunmehr nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, festzustellen, daß der Ministerpräsident Dr. Held sich also in Freising wie der Abgeordnete von Burglengenfeld aufgeführt hat, und daß er dann zurückgekehrt in die verpflichtenden Räume des bayrischen Außenministeriums, den Mut zu einer ungeschlichen wahrheitswidrigen Berichtigung gefunden hat. Ob sich eine solche Handlungsweise mit der Würde des leitenden Staatsmannes Bayerns und mit der Wahrung der Staatsautorität verträgt, möge der Ministerpräsident selbst entscheiden.

### 7,2 Millionen Mehrausgaben für die Reichswehr.

Der Gesamtzuschuß für die Reichswehr erhöht sich nach dem jetzt bekannt gewordenen Jahreshaushalt für 1927 um den Betrag von 7,2 Millionen Mark auf rund 475 Millionen Mark. Ein sehr wesentlicher Teil der Mehrausgaben entfällt auf die eingetretene Erhöhung der Mannschaftslöhne. Im übrigen sieht der Haushalt eine Heeresvermehrung von 2135 Mann vor, die mit Zustimmung der Interalliierten Kontrollkommission erfolgt. Der Beförderungsetzel des Offizierkorps, der sonst seit dem Jahre 1922 keine Verbesserung erfahren hat, weist diesmal einen neuen Oberleutnant auf. Seine Stelle wurde durch den Verzicht auf den bisher im Heeresetat vorgeesehenen Posten des Staatssekretärs bei dem Reichswehrministerium gewonnen. Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird sich gegen die Aufhebung dieses Amtes, was bisher leider nie besetzt war, zur Wehr setzen. Das gleiche ist von den anderen Fraktionen der republikanischen Parteien zu erwarten. Das Unteroffizierkorps der Reichswehr wird um rund 400 Stellen vermehrt, die hauptsächlich für die bisher stiefmütterlich bedachte Musik vorgeesehen sind.

Im Gesamthaushalt übersteigen die für die Unterkunft angeforderten Beträge im Jahre 1927 diejenige des Jahres um 3,3 Millionen Mark. Für die Bekleidung erscheint ein Mehr von 0,7 Millionen, das auf die Steigerung der Löhne in der Bekleidungsämtern zurückzuführen ist. Allein die Fürsorge für die Unterkunft und die Bekleidung des Sanitäts- und Veterinärwesens beanspruchen ein Mehr von rund 6,2 Millionen Mark, so daß bei einem Gesamtzuschuß von 7,2 Millionen zur Entwicklung sämtlicher übrigen Zweige des Heeres nur noch ein Mehr von 1 Million Mark zur Verfügung steht. Infolgedessen erscheinen die fortbauenden Mittel für das Pionierwesen und die Festungen im Vergleich zum vorjährigen Haushalt unverändert. Der Titel für die Munition des Heeres ist sogar herabgesetzt worden. Waren die Munitionstransporte aus Rußland und Italien so groß, daß die Lager aufgefüllt sind oder soll der Hinweis auf eine Senkung des Munitionsetzels ein Beweis für die verstärkte pazifistische Einstellung der Reichswehr sein?

### Wenn sie tot sind . . .

Eine Erinnerung an Friedrich Ebert.

In einer Berliner Tageszeitung veröffentlicht Professor Dr. Kraus, Direktor der 2. Medizinischen Universitätsklinik in Berlin, Erinnerungen an bedeutende Tote. Er schreibt folgende Sätze über Friedrich Ebert:

„In den Anfängen seines vielseitigen Leidens (Gallensteinause, Magengeschwür, Wurmfortsatzentzündung) hatte ich auch F. Ebert, den ersten Reichspräsidenten, zu beraten. So oft ich ihn sah, befestigte sich in mir die Überzeugung, wie wenig doch Schulen und Examina zur Persönlichkeit beitragen. Ebert hatte keine Kenntnisse aus unmittelbarer Gegenwart geschöpft, am „eigenen Leibe“ ein ungeheures Stück gesellschaftlicher Entwicklung erlebt und damit einen besonderen Takt und gutes Empfinden verbunden. Stetes Eindringen in die notwendigen neuen Entwicklungstendenzen auf allen, auch auf naturwissenschaftlichen Gebieten, hob ihn weit über jeglichen Parteistandpunkt: er war ein kluges, mildes, der Affektion dienendes Reichsoberhaupt. Der Pflicht hat er seine Gesundheit, vermutlich selbst sein Leben geopfert. Immer wieder versah er die rechtzeitige gründliche Untersuchung seines Zustandes in einer Klinik, da er zunächst noch anderes zu tun habe.“

Diese Erinnerung — wie überhaupt das wahrheitsgemäße Urteil über den von ihm behandelten Toten — ehrt den Arzt. Über diese Erinnerungen stehen — im „Lokal-Anzeiger“, demselben „Lokal-Anzeiger“, der an der widerwärtigen und niederträchtigen Heße gegen den Genossen Ebert kurz vor seinem Tode teilgenommen hat.

### Fritz Zubeil

Der Reichstagsabgeordnete, Genosse Fritz Zubeil, ist am Montag, abends um 9 Uhr, den Folgen des Schlaganfalls, den er vor ungefähr vierzehn Tagen erlitten hat, erlegen. Zubeil hat ein Alter von fast 80 Jahren erreicht.

Der Verstorbene stammt aus einem kleinen schlesischen Dörfchen in der Nähe von Grünberg, wo er am 11. Januar 1848 zur Welt gekommen war. Nach Ablauf seiner Schulzeit erlernte er das Tischlerhandwerk. Als Tischler zog er Ende der sechziger Jahre auf die Wanderschaft. 1872 landete er in Berlin, wo er bis zum Jahre 1890 ununterbrochen in seinem Handwerk, hauptsächlich als Klavierarbeiter, tätig war. Von 1883 bis 1886 war er Leiter des Klavierarbeiter-Verbandes und von dann bis 1890 Bevollmächtigter des Holzarbeiter-Verbandes. Als er 1890 als Sozialdemokrat zum Stadtverordneten von Berlin gewählt wurde, verließ ihn die Unternehmung auf die Straße. Zubeil übernahm dann eine kleine Gastwirtschaft, die er unter schwierigen Umständen aufrechterhielt, bis er 1893 doch scheitern mußte.

Im Reichstage vertrat Zubeil seit dem Jahre 1893 den Riesenwahlkreis Teltow-Beestow-Storkow-Charlottenburg. Es war zum guten Teil sein persönliches Verdienst, daß dieser Wahlkreis 1903 zum ersten Male für die Sozialdemokratie erobert wurde. Bis zum Ende des alten Reichstages hat Zubeil ihn ununterbrochen vertreten. Später sah er selbstverständlich in der Nationalversammlung und in dem Reichstage der Republik. Als fleißiger Parlamentarier hat er sich bei seiner Wählerschaft wie auch bei seinen Kollegen im Parlament allgemein beliebt gemacht. Er stand bis zuletzt als Abgeordneter, als Kommunalpolitiker und Kämpfer, in Reich und Glied! Das wird ihm die Partei und insbesondere die Berliner Genossen, werden es nie vergessen!

Als Nachfolger des Genossen Fritz Zubeil tritt der Genosse Kurt Heintig-Berlin in den Reichstag ein. Heintig war bis vor wenigen Jahren Redakteur des „Vorwärts“. Er übernahm dann die Leitung der Wirtschaftsabteilung des Deutschen Werkmeisterverbandes in Berlin.

### Rüttwig und Bischof bekommen ihre nach dem Rapp-Butsch gesperrten Gelder aufgewertet.

Ein großer Teil der deutschen Richterschaft hat von Fall zu Fall immer wieder das Bedürfnis, sich im reaktionären Diktat zu zeigen, und Beweise dafür zu liefern, daß er trotz der fortschreitenden Konsolidierung der Republik sich geistig mit dem alten Regime verbunden fühlt. Einen Rekord hat sich in diesem Sinne dieser Tage die Zivilkammer des Landgerichts I in Berlin geleistet. Sie entschied, daß das Reichswehrministerium dem General Rüttwig und dem Major Bischof die in Folge des Rapp-Butsch gesperrten Gehälter zurückzugeben und aufzuwerten habe.

Den beiden Butschisten war nachdem Rapp-Butsch sofort das Gehalt gesperrt worden. Als sie dann, im vorigen Jahre durch die Hindenburg-Amnestie in die Lage versetzt, aus ihren Verstecken hervorzukriechen, stellten sie sofort den Antrag auf Auszahlung des rückständigen Gehalts und Weiterzahlung der Pension. Das Reichswehrministerium lehnte diesen Antrag ab. Die Hochverräter lehnten aber ihr Vertrauen in die deutsche Justiz. Mit welchem Recht, hat das Urteil der Zivilkammer des Landgerichts I in Berlin jetzt bestätigt.

Wo in aller Welt ist es jemals dagewesen, daß Hochverräter vom Staat nicht nur nicht bestraft, sondern auch noch durch hohe Gehälter belohnt wurden? Die Weltgeschichte dürfte kaum ein ähnliches Urteil aufweisen wie das der Zivilkammer des Landgerichts I in Berlin. Es gibt Gott sei Dank nicht das deutsche Volk, sondern einen Teil der deutschen Richterschaft vor der ganzen Welt der Lächerlichkeit preis. Die Hochverräter aber dürften sich zu neuen Taten veranlaßt fühlen. Ein Glück, daß die deutsche Arbeiterklasse ihnen, trotz unserer Justiz, jederzeit das Handwerk zu legen vermag.

### Schon wieder Butschpläne in Griechenland.

Athen, 27. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Ein großer Teil der griechischen Offiziere spielt abermals mit dem Gedanken eines politischen Butsches. Die politischen Führer scheinen zu schwach und zu energielos, um dem Treiben der Offiziersbünde, das einen starken monarchistischen Einschlag aufweist, Gehalt zu gebieten. Die maßgebenden Parteiführer sollen sogar gewillt sein, hundert frühere monarchistische Offiziere, die von der republikanischen Regierung entlassen worden waren, wieder in das Heer einzuführen. Dabei steht fest, daß gerade diese Offiziere mit allen Mitteln den Sturz des parlamentarischen Systems und die Wiedererrichtung der Militärdiktatur betreiben. So konnte in Saloniki ein Leutnant verhaftet werden, der Unterschriften von Offizieren zur Teilnahme an einem neuen Butsch sammelte.



# Die Nachwahlen in England.

(Von unserm Londoner Korrespondenten.)

Der Sieg Oswald Mosleys bei der Wahl in Smethwic war vorauszusehen. Mosley ist eine der stärksten Persönlichkeiten unter dem Nachwuchs der Arbeiterpartei und er hatte in seinem neuen Wahlkreis die begeisterten und ergebeneren treuwilligen Mitarbeiter, die je einem Kandidaten zur Verfügung standen. Was aber jedem an sich selbst den Kandidaten erwarnte, war die Größe des Sieges. Denn niemals, so hätte in dieser Wahl die ganze öffentliche Meinungsmaschine gegen den Vertreter der Arbeiterpartei gearbeitet. Während Mosley von den großen Zeitungen nur den „Daily Herald“ auf seiner Seite hatte, entfaltete die gesamte bürgerliche Presse eine Welle von Kampagnen gegen Mosley, wie sie seit Jahrzehnten im politischen Leben Englands nicht mehr beobachtet worden war. Nicht zufrieden mit gefälschten Interviews, gefälschten Vernehmungsprotokollen, erlogenen Stimmungsbildern über die Situation im Wahlkreis, hielt es diese Presse noch überdies für notwendig, den Wähler des Kandidaten, den Konservativen Sir Ernest Mosley — der seinen Sohn den Hebertritt zum Sozialismus nicht verzeihen kann — in dem Wahlkampf gegen Oswald Mosley ins Gewicht zu führen. Trotzdem vermochte Mosley nicht nur den Wahlkreis für die Arbeiterpartei zu erhalten, sondern eine Majorität von sechseinhundert Stimmen über den konservativen Kandidaten zu erzielen, der, im Gegensatz zu Mosley, dem Wahlkreis bereits aus den letzten Neuwahlen her bekannt war und überdies gegen Mosley die Tatsache auszuspielen vermochte, daß er im Gegensatz zum sozialistischen Kandidaten sein Leben als Handarbeiter begonnen hatte. Mosley hat deshalb nicht so Unrecht, wenn er angesichts dieser völligen Wirkungslosigkeit der großen bürgerlichen Propaganda von einem „Waterloo der Pressefreiheit“ sprach und das Wahlergebnis einen Sieg der Demokratie über die „Pressefreiheit“ bezeichnet.

Der „Daily Herald“ nimmt diesen Sieg in Smethwic zum Anlaß, die Ergebnisse der seit dem Regierungsantritt Baldwins erfolgten Neuwahlen ziffernmäßig mit den in denselben Wahlkreisen von den Parteien anlässlich der letzten Gesamtwahlen erzielten Stimmen zu vergleichen. Er kommt zu folgendem interessanten Ergebnis:

Neuwahlen 1924.		
Partei	Parlamentssitze	Stimmen
Labour	5	227 062
Konservativ	14	280 009
Liberal	2	164 153
22 Nachwahlen seit 1924.		
Partei	Parlamentssitze	Stimmen
Labour	10	234 568
Konservativ	11	220 102
Liberal	1	151 492

In einer Analyse dieser Ziffern stellt der „Daily Herald“ als Ergebnis von 22 Nachwahlen fest: Erstens, die Arbeiterpartei ist die stärkste Partei, was die Anzahl der abgegebenen Stimmen anbelangt; zweitens, die Anzahl der für die Konservativen abgegebenen Stimmen ist im Sinken begriffen; drittens, der Zusammenbruch der Liberalen Partei dauert fort! Die letzte Schlussfolgerung ist umso bezeichnender, wenn man die Tatsache ins Auge faßt, daß die Liberalen bei den letzten Neuwahlen nur in 13 von diesen 22 Wahlkreisen überhaupt kandidierten, während sie bei den Nachwahlen in 21 von den 22 Wahlkreisen Kandidaten aufgestellt hatten. Trotzdem ist ihre Gesamtstimmenganzahl gefallen. Der einzige Sitz, den die Liberalen seit 1924 zu halten vermochten, ist Oldham, wo es keinen konservativen Kandidaten gab und wo sich die konservativen Wähler entweder der Stimme enthalten oder ihre Stimmen dem liberalen Kandidaten gaben. Auf der anderen Seite haben die Liberalen nicht nur siebenmal ihren Einfluß verliert, sondern überdies noch zwei bisherige Sitze verloren.

Es außerordentlich diese Erfolge der Arbeiterpartei sind, so zeigt doch ein genaueres Studium des Charakters der verschiedenen Wahlkreise, in denen seit Baldwins Amtsantritt gewählt wurde, auch die Grenzen, die dem Fortschreiten der Labour Party in diesen Jahren gezogen waren. Die Arbeiterpartei hat zwar in industriellen Wahlkreisen hervorragende Erfolge erzielt, sie hat jedoch in den sechs ländlichen Wahlkreisen, welche in dieser Zeit zur Wahl standen, keinen einzigen Sitz zugewinnen vermocht.

Hier sind vorläufig noch die Grenzen ihres Einflusses und ihrer parlamentarischen Macht. Ohne die ländlichen Bezirke kann sie nie ans Ziel einer rein sozialistischen Mehrheitsregierung kommen, selbst wenn sie sämtliche, heute noch in konservativen Händen befindliche industrielle Wahlkreise eroberte und die liberale Partei völlig zerstörte. Hier liegt die Schicksalsfrage der Arbeiterpartei und des Sozialismus in England überhaupt.

Die Partei hat aus dieser Situation die selbstverständlichen Folgerungen gezogen: Sie hat ein Agrarprogramm fertiggestellt und die Pläne zu einer in großem Ausmaß geplanten Landkampagne entworfen. MacDonald hat bereits vor wenigen Tagen mit einer großen Programmrede zur Landfrage diesen Kreuzweg um die Eroberung der Seele des Landes unter den günstigsten Umständen eröffnet.

# Die Erdrösselung der litauischen Arbeiterbewegung.

## Die Schwindelmeldungen der Militärzentrale.

Die Voraussage, daß die Memelländer einer neuen Unterdrückung und Entrechtung durch die litauischen Diktatoren entgegengehen würden, ist bereits eingetreten. Der Militärkommandant in Memel hat nach einer WTB-Meldung u. a. die Redakteure der deutschen Zeitungen im Memelgebiet kurzerhand mit ihren Familien ausgewiesen, da sie reichsdeutsche Staatsangehörige sind. Ob die deutsche Regierung diese Maßnahme zum Anlaß nimmt, gleichfalls eine Anzahl der in Deutschland Gastrecht genießenden dreihundert litauischen Studenten auszuweisen, ist bisher nicht bekannt geworden. Den Memeler Zeitungen wird es unter den gegebenen Verhältnissen wohl kaum möglich sein, entsprechende Erfolge unter memelländischen Staatsangehörigen zu finden.

Dieser erste terroristische Akt der neuen Gewalthaber erscheint aber in einem besonderen Lichte, wenn man bedenkt, daß die memelländischen Abgeordneten im Sejm der Smetonaherrschaft bereits ihre Unterstützung zugesagt haben und jetzt als Quittung darauf diese Zwangsmaßnahme gegen ihre Parteiblätter erhalten.

Die wirkliche Macht in Litauen liegt nämlich in den Händen des Militärs. Smetona und sein zum Ministerpräsidenten ernannter Parteifreund Professor Wolodemas sind Puppen in der Gewalt der Offiziere und können jederzeit wieder beseitigt sein, wenn sie eigene Wege zu gehen sich erdreisten sollten. Danach werden diese Herrschaften sich aber wohl kaum sehnen; es genügt ihnen, als Strohmannen ihren Ehrgeiz zu befriedigen.

Die Tätigkeit Smetonas dürfte daher nur darin bestehen, dem Auslande Sand in die Augen zu streuen. In allen Meldungen, die als halbamtlich aus Romo kommen, ist die Rede von der „bolschewistischen Gefahr“, die schließlich zum Ausbruch des Putschs geführt habe. Die Kommunisten und Bolschewisten, die in den „Gewerkschaften“ ihre Organisation haben, hätten einen Putsch beabsichtigt. Deshalb habe das Militär diesem Verrat des Vaterlandes zuvorkommen müssen und die Staatsgewalt Männern anvertraut, denen das nationale Wohl Litauens am Herzen läge.

Tatsache ist, daß die Kommunisten resp. Bolschewisten in Litauen so gut wie gar keinen Anhang besitzen. Selbst im Memelgebiet vermochten die Kommunisten bei der Seidelmahl nicht einmal einen einzigen Abgeordneten durchzubringen, und zwar in einer Zeit, wo bis 40 Prozent der gesamten Arbeiterklasse ohne Beschäftigung und daher kommunistischen Phrasen naturgemäß am weitesten zugänglich war.

Smetona und seine Kumpane belügen Europa, weil sie und die Offizierskamarilla die sozialdemokratische, freigewerkschaftliche Bewegung niederküppeln. Es ist nicht wahr, daß die mächtig aufblühenden Gewerkschaften kommunistisch verkehrt sind; sie sind das Werk der Sozialdemokraten, in deren Büros der Grundstein der Bewegung gelegt worden ist. Gerade das Wort „Partei und Gewerkschaften sind eins“ trifft im wahrsten Sinne auf die litauische Arbeiterbewegung zu.

Diese Organisation des litauischen Proletariats wollen die Nationalisten bis ins Herz treffen. Sollte doch zum ersten Male, seit Litauen besteht, ein Gewerkschaftskongreß abgehalten werden, ist doch, seit Bolschewisten und Sozialdemokraten die Mehrheit im Sejm haben, die von allen Feinden befreite Bewegung zu einer beachtlichen Macht angewachsen, mit der der Gegner zu rechnen hat.

Schon sind viele der geistigen Führer des Proletariats, darunter verschiedene sozialdemokratische Abgeordnete, eingekerkert worden. Da Smetona im Auslande den Eindruck erwecken will, als ob die Mehrheit des Parlaments hinter ihm stünde, wurden den Bolschewisten und Sozialdemokraten die Abgeordnetenmandate kastriert und damit die Opposition im Parlament mundtot gemacht.

Die Verhältnisse in Litauen bedingten eine wesentlich andere Entwicklung der sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Bewegung als in Deutschland. Es ist daher zum Verständnis notwendig, einen kurzen Einblick in diese Entwicklung zu geben.

Unter Wilhelms glorreicher Regierung gedachte man bekanntlich in der eroberten Randgebieten des Ostens eine Serie neuer Kleinstaaten mit Thronen für landlose Potentaten entstehen zu lassen. Als dann der Zusammenbruch kam, schossen die Staaten Lettland, Estland, Finnland und Litauen wie Pilze aus dem Boden und warfen die Bolschewisten und die Reste der deutschen Truppen hinaus. Sie hatten den günstigsten Augenblick zu einer Selbständigmachung erwirkt.

In der Republik Litauen nahmen die Merkisten (die Christlich-demokratische Partei) die Herrschaft fest in die Hand. Im übrigen blieb alles so, wie es schon unter dem Zarismus war; die politische und persönliche Freiheit der Arbeiterklasse stand nur in der Verfassung geschrieben, in der Wirklichkeit gab es sie eben wenig wie vor dem Kriege.

Dann erfolgte der Raub des Wilnagebietes durch den polnischen General Jeligowski. Der Kriegszustand zwischen Litauen und Polen gab den Merkisten eine willkommenen Gelegenheit, über den größten Teil Litauens jahrelang den Belagerungszustand zu verhängen. Tatsächlich ist er erst mit dem Ende der Merkisten Herrschaft verschwunden.

Die Kommunisten wurden als illegal verfolgt, die Gewerkschaften und Sozialdemokraten durch Auflösung der Organisationen, Beschlagnahme der Gelder und Verhaftung der Führer terrorisiert. Die freihetlich gesonnenen Geister wurden eingekerkert und die schlimmste nationale reaktionäre Reaktion triumphierte. Aus nationalistischen Gründen enteignete man die polnischen Großgrundbesitzer und gab die Güter teilweise frei für die Besetzung des Staates gekämpft hatten. Die große Masse des Proletariats aber ging leer aus und verlor, anstatt angesiedelt zu werden, auch noch ihr Brot durch diese sinnlose Landausteilung, da aus Mangel an Mitteln eine planmäßige Besiedelung nicht folgen konnte.

Trotz Belagerungszustand, Versammlungsverbot und Unterbindung der Propaganda in Wort und Schrift, begann die Sozialdemokratische Partei mit dem Aufbau ihrer Organisation und dem der freien Gewerkschaften. Alle Proteste der Partei gegen den Belagerungszustand und die Polizei, die in brutalster Weise zur Unterdrückung der Arbeiterbewegung verwendet wurden, blieben erfolglos.

Dort, wo kein Belagerungszustand herrschte, sorgten Polizei und Schaulu Sajunga (Litauische Schützen) dafür, daß die Arbeiterpartei ebenfalls keine Versammlungen ungestört abhalten konnte.

Unter Bedingungen, gegen die die Verhältnisse wie zur Zeit des Sozialistengesches in Deutschland zusammenschumpfen, mußten unsere Parteigenossen in Litauen den Kampf für die Befreiung des Proletariats aufnehmen. An der Spitze der Partei stehen Männer, die größtenteils in russischen Ketten und in Sibirien geschmachtet haben, wie z. B. der Abgeordnete Kyrpas Wilenis, dessen Haar bereits in fast fünfzehnjähriger Verbannung nach Sibirien ergraut ist.

Die Unterbindung der Versammlungsfreiheit beraubte die Partei ihres wichtigsten Organisationsmittels, da bei der überwiegenden Zahl der Analphabeten die Propaganda größtenteils nur von Mund zu Mund erfolgen kann.

Gelang es, unter den schwierigsten Bedingungen eine Versammlung der Arbeiter zusammenzubringen, erschien fast regelmäßig die Polizei und prügelte die Versammlung wieder auseinander, beschlagnahmte die Schriften und Papiere, verhaftete die Redner und warf einige Duzend der Teilnehmer auf administrativen Wege wochenlang ins Gefängnis, dessen Einrichtungen aus dem finsternen Mittelalter unter dem Zarismus noch heute bestehen. Ueberhaupt herrschen in den Zuchthäusern und Polizeigefängnissen Litauens Zustände, die eines Kulturvolkes unwürdig sind. Wiederholt haben die Sozialdemokraten geradezu wichtige Schandakten der Polizeibürokratie gegen wehrlose Gefangene, die verlaßt und halbverhungert in unmenschlicher Weise mißhandelt

# Indizien

Roman von Paul Gerde

Stärke biß sich auf die Lippen und wünschte insgeheim den Affektor zum Teufel. Er versuchte, Erich wieder zur Ruhe, zum harmlosen Weitererzählen zu bringen — es war vergebens, er konnte das, vorläufig war der junge Mensch für jedes klare, verständliche Wort verloren. Es war besser, die Vernehmung abzuschließen, hier war nichts mehr zu machen. So meinte er leichtlich zu Erich: „Es ist gut. Sie können jetzt nach Hause gehen. Schreiben Sie mir den Hans rein.“

des Gustav zurückhalten, wie's auch kommt. Ich will einen Trick versuchen, der soll uns alles Wissenswerte bringen.“

Der Affektor sah ihn wütend an — da hatte man wieder einmal die Kommissarfreiheit. Aber schließlich nickte er doch, denn er war auf den „Trick“ gespannt.

Gustav war bei der Vernehmung zuvorkommend, höflich, fast vertraulich, aber so kriechend und eifertig in seinen Antworten, daß auch einem Nichtkriminalisten der Eindruck geworden wäre, daß dieser Mensch alles sagen würde, um die Vernehmung glatt zu machen, selbst wenn es die größte Lüge wäre. Er fluchte auch nicht, als ihn Stärke unvermittelt fragte: „Erinnern Sie sich, ich sah an jenem Abend einen Augenblick in den Fingern?“

Karbakki schwieg. Hatte man ihn gesehen? Dann war es besser, man schwindelte im Ganzen, als sich im Einzelnen herauszuschwindeln.

„Ja, so, den. Ja, Herr Wachmeister, das war wohl ein Schwede. Ich traf ihn im Restaurant, da in der Stehbiechelle an der Ecke und wir gingen zusammen raus. Er erzählt, soviel vom Seemannsleben. Na, so kam er mir. Dem Matrosenleben, das interessiert die anderen sicher auch, dachte ich. Anderson — oder so ähnlich hieß er. Genau weiß ichs wirklich nicht.“

Das klang sehr ungeschuldig. Aber Gustavs Unglück war, daß er keine allzu große Phantasie zum Gedächtniserfinden hatte. Stärke erinnerte sich im selben Augenblick daß in der Offizierskaserne ein Anderson wohnte, dessen Namen er schon früher gehört hatte in irgend einer Verbindung. Wahrscheinlich hatte Gustav diesen etwas fremd klingenden und nicht allzu häufigen Namen schloßfertig als Baumaterial zu seinem Augenblick angeteilt. Stark überlegte — es war fatal, daß er im Augenblick nicht darauf kam, wer dieser Anderson in der Offizierskaserne war. Aber er war überzeugt davon, daß Karbakki schwindelte. Ob man ihn doch befehligt? Vielleicht würde er müde, wenn man ihm den richtigen Anderson vorstellen würde, vielleicht —



worben waren, im Sejm aufgedeckt, ohne daß etwas dagegen unternommen wurde.

Auf auch haben die Schaulis im Verein mit Volkspolizei Arbeitervereinigungen mit Revolvern und Messern überschallen, bis Tote und Verletzte als trauriges Resultat übrig blieben.

Es ist erklärlich, daß die sozialdemokratische Bewegung Litauens daher wesentlich radikaler als die deutsche Sozialdemokratie eingestuft ist. Allerdings tritt das in dem wöchentlich einmal erscheinenden Zentralorgan der Partei, dem „Sozialdemokratischen“, erst seit dem Ende der Herrschaft in Erscheinung, da vorher der Zensur den größten Teil der Zeitungsblätter zusammenstrich, wenn er nicht die betreffende Nummer ganz verbot.

Tief bedauerlich ist, daß die memelländischen Abgeordneten (Landwirte und Bürgerliche) einer Regierung ihr Vertrauen ausprechen, die es sich zur Aufgabe macht, die Arbeiterklasse niederzuknüpfeln. Vielleicht glauben diese Herrschaften in ihrer Solidarität mit dem litauischen Kapitalismus, daß auch im Memelgebiet mit Waffengewalt die Arbeiterbewegung beseitigt und die Zustände der Vorkriegszeit wieder eingeführt werden können.

Daß damit aber auch dem Deutschtum der Todesstoß versetzt wird, spielt offenbar bei Leuten, die für ihren persönlichen Vorteil ihren Hurratriotismus verkaufen, keine Rolle.

F. S. D.

### Ausweisungen von Reichsdeutschen im Memelgebiet.

Jedes faschistische Regime glaubt, über demokratische Grundzüge erhaben und dabei ganz besonders patriotisch zu sein. Gewiß werden die Schäden, die eine solche patriotisch maschierte Gewalt herrschaft anrichtet, nicht immer sofort zulage, und es braucht, wie in Italien zum Beispiel, Jahre, bis der moralische Verfall im Innern sichtbare Formen annimmt. Aber sehr bald pflegen sich in der äußeren Politik die verhängnisvollen Folgen dieser systematischen Reaktion zu zeigen. Es ist ja kein Wunder, daß ein Staat, dessen Regierung in der Hand skrupelloser und machthungriger Tölpel liegt, bei gesunden Staaten nicht nur Abneigung, sondern auch das Bestreben weckt, ein solches Gefahrenzentrum zu überwaschen und zu isolieren.

Die Geschichte der letzten Jahre liefert manche lehrreiche Beispiele für diese Rückwirkungen faschistischer Krankheitserscheinungen. Sie zeigt aber auch die alte, traurige Wahrheit, daß Lehren der Geschichte nicht beachtet werden. Polen zum Beispiel ist auf dem Wege, zwei faschistische Organisationen herauszubilden, die vielleicht einmal im Kampfe miteinander sich und das Land zerstören werden. Selbst das kleine Litauen hat sich der politischen Moderation nicht entziehen können und durch einen Staatsstreik mit faschistischem Hintergrund seine Regierung gestürzt.

In Moskau hat man die Polen, in Warschau und Paris Deutschland beschuldigt, hinter diesem Staatsstreik zu stehen. Alles das ist zweifellos unrichtig. Es handelt sich um einen rein innerpolitischen Vorgang, einen Gewaltstreik, der durch die Wahlen vom Mai gestützten Rechten, um wieder aus Ruder und an die Futterkrippe zu kommen. Während aber der neue litauische Ministerpräsident Wolbemas alsbald Erklärungen abgegeben hat, die die freundliche Einstellung gegen die Sowjetunion und gegen Deutschland betonten und nur den alten Gegensatz gegen Polen unterstrichen, also allen unerwünschten außenpolitischen Rückwirkungen des Staatsstreiches vorbeugen sollen, hat es sich bald im Gegensatz zu diesen Erklärungen gezeigt, daß der Staatsstreik sich auf die faschistischen Elemente der Armee und der entsprechenden Verbände stützte. Die litauische Militärbehörde hat eine größere Anzahl von Reichsdeutschen aus dem Memelgebiet brüht ausgemessen und damit die deutsch-litauischen Beziehungen ernsthaft gefährdet.

Das Memelland gehört zu den Teilen des Deutschen Reiches, die durch einen mit einem ethnographischen Materialen verbrannten brutalen Siegerwillen von dem Deutschen Reich losgerissen wurden, ohne daß die Bevölkerung über ihren Willen befragt worden ist. Daß sie sich nicht für Litauen entschieden hätte, zeigt die Zusammensetzung des memelländischen Landtags, in dem von 30 Abgeordneten ganze zwei Litauer sind. Ein übler großlitauischer Chauvinismus hat nun die Kownoer Regierung veranlaßt, in diesem Gebiet deutscher Kultur deutschfeindlich vorzugehen, besonders in Schulfragen, und die Landtagsmehrheit außer Acht zu lassen. Es mag für jede litauische Regierung nicht ganz leicht sein, die schwierige Aufgabe einer richtigen Politik in Memelland zu lösen, und es ist zu begreifen, daß auch unter dem bürgerlichen Deutschtum dieses Gebiets Neigungen zu übertriebenen und ungeschickten Forderungen bestehen; die Situation ist eben durch die Gebietsabteilung im



Widerspruch zu dem Willen der großen Volksmehrheit von vorn herein belastet. Aber es liegt auf der Hand, daß Litauen nur in guten Beziehungen zu Deutschland und bei Berücksichtigung des deutschen Charakters dieses Ländchens zu erträglichen Verhältnissen kommen kann, was doch in seinem eigensten Interesse liegt.

Nichts Törichteres und Schädlicheres konnte daher geschehen, als die von der Militärbehörde in Memel verfügte Ausweisung einer Reihe von Reichsdeutschen. Es sind vermutlich die wilden Chauvinisten, die in politischer Urteilslosigkeit gerade auf militärischem Boden überall üppig gedeihen, wenn nicht eine starke Zivilregierung solches Unkraut auszottet, die für diese Anordnung verantwortlich sind. Die neue Kownoer Regierung selbst aber scheint noch auf schwachen Füßen zu stehen, daß sie trotz des amtlichen deutschen Protestes nicht einmal die sofortige Aufhebung der Ausweisungen wagt. Ihr Ministerpräsident reißt dieser Lage nach Memel und will dann über die Ausweisungen verhandeln, obwohl ihre Aufhebung an sich im Interesse der Beziehungen zwischen Deutschland und Litauen geradezu eine Selbstverständlichkeit ist. „Start“ ist eine von den faschistischen Militärs abhängige Regierung eben nur — und das gilt neuerdings auch für Litauen — gegen die wirtschaftlich schlecht gestellten Staatsbürger, die Arbeiter und Angestellten; wo das Militär befehlt, erweist sie sich als schwach und läßt jede Vernunft ausfallen. Eine Regierung mit einem solchen Anfang kann früher oder später kein gutes Ende nehmen; sie wird wahrscheinlich zunächst von Willkür zu Willkür ihre Zukunft nehmen und gerade deshalb war von vornherein der deutsche Protest angebracht. Entspricht die litauische Regierung ihm nicht, dann wird sie schließlich eines Tages die Folgen zu tragen haben.

### Drummonds Rücktritt unwahrscheinlich.

Die Meldung einer Berliner Korrespondenz, daß der Generalsekretär des Völkerbundes, Erik Drummond, in absehbarer Zeit von seinem Amt zurücktreten wird, um das Amt eines Botschafters der englischen Regierung zu übernehmen, wird in unterrichteten amtlichen Kreisen für völlig unwahrscheinlich gehalten. Es wird hinzugefügt, daß sich damit wohl auch die weitere Kombination erübrigt, nach der der tschechische Außenminister Beneš als Nachfolger Drummonds in Frage kommen soll.

### Aus dem Reich.

Vizepräsident Hugo Gurnisch gestorben. Heute Nacht verschied im Berliner St. Hedwigs-Krankenhaus der volksparteiliche Landtagsabgeordnete und Vizepräsident des Landtags, Geh. Regierungsrat Hugo Gurnisch. Der Verstorbene, der im 52. Lebensjahre stand, litt seit längerer Zeit an einer Blasenkrankung, die schließlich eine Operation notwendig machte.

Der Landtag in Mecklenburg-Schwerin tritt am 30. Dezember zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Die Einberufung erfolgte auf Antrag der Rechtsparteien, weil die Linksregierung im Gegensatz zu der Regelung im Reich und anderen Ländern ausschließlich den armen Beamtenkategorien eine Weihnachtshilfe zukommen ließ. Es ist nicht ausgeschlossen, daß über diese Angelegenheit die gegenwärtige Regierung führt, ohne daß zunächst die Möglichkeit zur Bildung einer anderen Regierung gegeben wäre.

Der Etat des Deutschen Reichstags. Nach dem Etat für 1927 erfordert der Reichstag einen Zuschuß von rund 6,7 Millionen Mark. Davon entfallen auf die Aufwandsentschädigungen für Abgeordnete für die 498 Abgeordneten insgesamt rund 3,6 Millionen Mark. Für die Abgeordneten-Freihahrtkarten auf der Deutschen Reichsbahn rund 1,3 Millionen Mark.

### Drei Kinder erstickt.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Vorabend bei Domnau in der Umgegend von Königsberg. Während ein Tagelöhner sich in Arbeit befand, verließ die Ehefrau, um Verwandte zu besuchen und ließ drei Knaben im Alter von 2 bis 5 Jahren in der Wohnung zurück, in der hinter dem Ofen Feuer zum Trocknen lag. Dieses fing an zu schmelzen als Nachbarn, die durch den Rauch aufmerksam geworden waren die Wohnung öffneten, fanden sie die drei Knaben erstickt am Boden liegen.

### Schneeverwehungen im süddeutschen Gebirge.

Einer Meldung aus Stuttgart zufolge sind die Wege im Schwarzwald so stark mit Schnee verweht, daß die Postautos nach Schramberg und Alpirsbach nicht mehr verkehren können. Der Schnee liegt teilweise über einen Meter hoch. In einzelnen kleinen Ortschaften mußten die Bewohner aus ihren Häusern ausgegraben werden. — Aus dem Bayerischen Wald kommt die Meldung, daß die meisten Chauffeen infolge Schneeverwehungen völlig unpassierbar sind. Da die Telephon- und Telegraphenleitungen zum Teil gestört sind, sind einzelne Ortschaften völlig vom Verkehr abgeschnitten. Der Schnee liegt durchschnittlich zwei Meter hoch.

### Eine Kinderherberge der Stadt Wien.

Die Gemeinde Wien hat das vor kurzem erworbene Schloß Wilhelminenberg des ehemaligen Herzogs Leopold Saluator mit dem dazugehörigen 660 000 Quadratmeter großen Grundbesitz für die Errichtung einer großzügigen städtischen Kinderherberge bestimmt.

### Eine Untergrundbahn in Moskau?

Die Gemeindeverwaltung von Moskau plant den Bau einer Untergrundbahn, durch die vor allem die Moskauer Bahnhöfe untereinander verbunden werden sollen. Die Kosten für den Bau des Hauptnetzes werden auf 200 Millionen Mark veranschlagt. Für die technische Ausführung sind Verhandlungen mit der Siemens-Bauunion und der AEG. eingeleitet.

### Ein Wettbewerb für die beste russische Harmonika.

Das Moskauer Staatsinstitut für Volkstanz kündigt jeden einen Wettbewerb für die beste in Russland hergestellte Handharmonika an. Bekanntlich wird das Harmonikaspiele in Russland, besonders auf dem Lande, mit virtuoser Kunstfertigkeit gepflegt; man findet nicht selten Har-

### Die älteste Sozialfiedlung Deutschlands

ist die im Jahre 1539 von den Gebrüdern Jünger gestiftete Fuggerei in Augsburg. Die aus 53 Häusern bestehende, für unbemittelte Mieter bestimmte Fuggerei enthält 166 Wohnungen, deren Mietpreis im Stiftungsbrief der Brüder Jünger auf 4,21 Mark für das Jahr festgesetzt wurde und heute noch gültig ist. Die Fuggerei liegt in der Jakober Vorstadt Augsburgs und ist durch Tore abgeschlossen.

### Kleine Auslandsnachrichten.

Sozialdemokraten überall! Erst jetzt wird das Wahlergebnis der zu Dänemark gehörenden nördlich der Skandinavischen Inseln liegenden Faröer Inseln bekannt. Auf diesen Färöer Inseln, die einen Abgeordneten in den dänischen Reichstag entsenden, siegte noch einmal der bürgerliche Kandidat mit zirka dreitausend Stimmen. Aber die dort neu gegründete sozialdemokratische Ortsgruppe, die zum ersten Male einen Kandidaten aufstellte, vereinte auf diesen 1000 Stimmen.

Todesurteile in Kowno. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Kowno: Die politische Polizei übergab im Zusammenhang mit den kommunistischen Verhaftungen der letzten Tage sechs aktive Kommunisten dem Feldgericht und stellte sie unter Anklage der Zugehörigkeit zur Terrorgruppe der in Litauen verbotenen kommunistischen Partei. Das Feldgericht verurteilte vier der Angeklagten zum Tode. Das Urteil wurde sofort vollstreckt. Unter den Erschossenen befindet sich einer namens Greifenberg, der deutscher Abstammung ist. Die andern Angeklagten wurden zu hohen Zuchthausstrafen, der eine auf Lebenszeit, verurteilt.

Der belgische Kolonialminister Becher gestorben. Der Kolonialminister im neuen belgischen Kabinett, Becher, ist, wie uns aus Brüssel gemeldet wird, gestorben. Becher wurde erst vor einem Monat auf seinen Posten berufen.

Französische Bevölkerungsbewegung. Das Innenministerium veröffentlicht das Ergebnis der im März 1926 vorgenommenen Volkszählung. Danach beläuft sich die zu diesem Zeitpunkt festgesetzte Zahl der in Frankreich ansässigen Personen auf 40 743 851, davon 38 245 621 Franzosen und 2 498 230 Ausländer. Bei der vorausgegangenen Volkszählung am 5. März 1921 war die Zahl der in Frankreich wohnhaften Personen mit 39 209 656 festgestellt worden. Von dem Bevölkerungszuwachs von rund 1 1/2 Millionen Einwohner entfallen etwa 1/2 Million auf Ausländer. Das am dichtesten bevölkerte Departement, das der Seine, wird von 4 628 637 Personen bewohnt, davon 4 204 853 Franzosen und 423 784 Ausländer.

Vier spanische Syndikalistinnen wegen verübten Attentats hingerichtet. Wie der „Petit Parisien“ aus Madrid berichtet, sollen vier von den 20 kürzlich wegen eines geplanten Attentates gegen Primo de Rivera und den König verhafteten Syndikalistinnen nach einem summarischen Verfahren erschossen worden sein.

Um das Alkoholverbot in Finnland. Die finnische Fortschrittspartei, die Anhängerin des Alkoholverbotes ist, fordert auf einem außerordentlichen Landeskongreß eine „ratgebende Volksabstimmung“ darüber, ob noch die Mehrheit des finnischen Volkes hinter dem Alkoholverbot steht. Der Kongreß begründete diesen in Finnland aufsehenerregenden Beschluß damit, daß die Partei nach wie vor Anhänger des Verbots sei, aber angesichts der starken Gegenkraft Klarheit darüber notwendig ist, ob es noch eine genügend starke Anhängerschaft für das Verbot im Volke gibt.

Kommunistenverhaftungen in Süd-Bulgarien. Wie der „Chicago Tribune“ aus Sofia gemeldet wird, hat die bulgarische Polizei etwa 100 Personen im südlichen Bulgarien verhaftet und zwar im Verfolg der Aufdeckung eines kommunistischen Komplotts.

### Ämtliche Devisenurse der Berliner Börse vom 27. Dezember.

1 Pfund Sterling	20,328	100 fr. Francs	16,59
1 Dollar	4,189	100 sch. Kronen	12,407
100 holl. Gulden	187,53	100 schweizer Francs	80,87
100 Belg. = 500 Franken	58,30	100 Pieta's	63,98
100 norw. Kronen	105,87	100 schwed. Kronen	111,99
100 Dänig. Gulden	81,46	100 öst. ung. Kronen	5,87
100 Lire	18,90	100 öst. Schilling	59,16
100 dän. Kronen	111,66	100 Rtbl.	46,205

### Aus aller Welt.

#### Einstellung des Schiffsverkehrs auf der Elbe.

Aus dem Stromgebiet der Elbe wird infolge des Frostes der letzten Tage rasche Eisbildung gemeldet, so daß die Schiffsfahrtsgeellschaften den regelmäßigen Personen- und Frachtfahrverkehr eingestellt haben. Auch von dem Rhein und seinen Nebenflüssen wird seit Sonntag überstarke Eisbildung berichtet. Die Schifffahrt wurde dadurch bisher schwer in Mitleidenenschaft gezogen.

#### Berlins Weihnachtsverkehr.

Die Verkehrsbetriebe der Reichshauptstadt hatten während der Weihnachtsfeierstage einen ungeheuren Ansturm zu bewältigen. An der Spitze steht wieder die Straßenbahn, die alle Einkäufer nach ihren letzten Besuchen einen Besuch bei Bekannten. Nach einiger Zeit entschuldigte sich der junge Mann für 20 Minuten, um ein Glas Bier zu trinken. Als er nach einer Stunde noch nicht zurück war, wurde das Mädchen unruhig und stellte zu ihrer großen Ueberraschung noch fest, daß aus ihrer Handtasche die Schlüssel zu ihrer Wohnung und ihrem Geschäft abhanden gekommen waren. In einem Auto fuhr sie nach zu ihrer Butterhandlung, deren Räume sie beleuchtet vorfand. Nach holte sie die Polizei, die feststellte, daß mehrere Türen aufgedreht waren. Nach längerem Suchen wurde der Bräutigam in einem Scharnier entdeckt. Nach dem Schließen des Mädchens fand sich bei ihm allerlei Einbruchswerkzeug. Der liebe Bräutigam gab zu, daß er seinen nicht nach der Frau, sondern nach einem Kostenvorgang ging, den er in deren Wohnraum hinter dem Geschäft ver-

#### Ein feiner Bräutigam.

Die Leiterin des Zweiggeschäfts einer Berliner Butterhandlung hatte sich unter dem Weihnachtsbaum mit einem Handlungsgehilfen verlobt. Am zweiten Feiertag machte sie mit ihrem neuen Brautigam einen Besuch bei Bekannten. Nach einiger Zeit entschuldigte sich der junge Mann für 20 Minuten, um ein Glas Bier zu trinken. Als er nach einer Stunde noch nicht zurück war, wurde das Mädchen unruhig und stellte zu ihrer großen Ueberraschung noch fest, daß aus ihrer Handtasche die Schlüssel zu ihrer Wohnung und ihrem Geschäft abhanden gekommen waren. In einem Auto fuhr sie nach zu ihrer Butterhandlung, deren Räume sie beleuchtet vorfand. Nach holte sie die Polizei, die feststellte, daß mehrere Türen aufgedreht waren. Nach längerem Suchen wurde der Bräutigam in einem Scharnier entdeckt. Nach dem Schließen des Mädchens fand sich bei ihm allerlei Einbruchswerkzeug. Der liebe Bräutigam gab zu, daß er seinen nicht nach der Frau, sondern nach einem Kostenvorgang ging, den er in deren Wohnraum hinter dem Geschäft ver-

monikas, die in Tonumfang und Tonfülle erstaunlich vervollkommnet sind und wahre Rekordleistungen der Instrumentenfabrikation darstellen.

#### Die Obdachlosen der Stadt Moskau.

Die Volkszählung hat ergeben, daß die Zahl der im hundertjährigen Sinn des Wortes Obdachlosen in der Stadt Moskau 3846 beträgt. Es sind das diejenigen Personen, die über keine Art von Unterkunft verfügen und auf die städtischen Nachtasile angewiesen sind.

#### Auf den Montblanc in zwei Stunden.

Der Montblanc, Europas höchster Berg, wird demnächst ohne alle Führer und Träger bequem in zwei Stunden zu ersteigen sein. Dies wird ermöglicht durch die Eröffnung einer neuen Drahtseilbahn von Chamonix nach dem Gipfel des Aiguille du Midi. Die Bahn, die einem großen Hotelkiffi ähnelt, kann zwischen 50 und 70 Passagiere aufnehmen; die Anlage wurde bereits vor 17 Jahren begonnen, aber ihre Vollendung durch den Krieg unterbrochen. Die Fahrt bis zum Aiguille du Midi dauert eine Stunde, und von dort kann man die 3000 Fuß bis zum Gipfel des Montblanc auf einem bequemen Weg in einer weiteren Stunde zurücklegen.

#### Dreifacher Kindermord in Paris.

In einem Müllhaufen der Avenue Carnot in Paris wurden im Verlaufe weniger Tage drei Leichen neugeborener Kinder gefunden. Jede der Leichen war in Zeitungspapier gewickelt und fest verschärft.

#### Ein Vertrag bis 11 926.

Berechnungen für die Dauer von 999 Jahren sind in England nichts Ungewöhnliches; sie sind jedoch in den Schotten gestellt worden durch eine dieser Tage abgeschlossene Verpachtung zweier Häuser in der City von London auf die Dauer von 10 000 Jahren. Die pro Jahr zu zahlende Pacht beträgt tausend Dollars, so daß auf Grund des abgeschlossenen Pachtertrages im Jahre 11 926 eine Summe von 10 Millionen Dollars insgesamt an Pacht gezahlt sein wird.

#### Sechs Millionen für das Regatta des Jahres.

Die japanische Regierung fordert in einer Vorlage an das Parlament rund 6 Millionen Mark an zur Bekämpfung der Kosten für die Regattafestlichkeiten des vergangenen Jahres.



# Die Nachwahlen in England.

(Von unserm Londoner Korrespondenten.)

Der Sieg Oswald Mosleys bei der Wahl in Smethwic war vorauszusehen. Mosley ist eine der stärksten Persönlichkeiten unter dem Nachwuchs der Arbeiterpartei und er hatte in seinem neuen Wahlkreis die begehrtesten und ergeblichsten freiwilligen Mitarbeiter. ...

Der „Daily Herald“ nimmt diesen Sieg in Smethwic zum Anlaß, die Ergebnisse der seit dem Regierungsantritt Baldwin's erfolgten Neuwahlen ziffernmäßig mit den in denselben Wahlkreisen von den Parteien anfänglich der letzten Gesamtwahlen erzielten Stimmen zu vergleichen. Er kommt zu folgenden interessanten Ergebnissen:

Neuwahlen 1924.		
Partei	Parlamentssitze	Stimmen
Labour	5	227 062
Konservativ	14	280 009
Liberal	3	164 153

22 Nachwahlen seit 1924.		
Partei	Parlamentssitze	Stimmen
Labour	10	234 566
Konservativ	11	220 102
Liberal	1	151 492

In einer Analyse dieser Ziffern stellt der „Daily Herald“ als Ergebnis von 22 Nachwahlen fest: Erstens, die Arbeiterpartei ist die stärkste Partei, was die Anzahl der abgegebenen Stimmen anbelangt; zweitens, die Anzahl der für die Konservativen abgegebenen Stimmen ist im Sinken begriffen; drittens, der Zusammenbruch der Liberalen Partei dauert fort! ...

So außerordentlich diese Erfolge der Arbeiterpartei sind, so zigt doch ein genaueres Studium des Charakters der verschiedenen Wahlkreise, in denen seit Baldwin's Amtsantritt gewählt wurde, auch die Grenzen, die dem Fortschritt der Labour Party in diesen Jahren gezogen waren. ...

Die Partei hat aus dieser Situation die selbstverständlichen Folgerungen gezogen: Sie hat ein Agrarprogramm fertiggestellt und die Pläne zu einer in größtem Ausmaß geplanten Landkampagne entworfen. ...

# Die Erdrosselung der litauischen Arbeiterbewegung.

Die Schwindelmeldungen der Militaristenklique.

Die Voraussage, daß die Memelländer einer neuen Unterdrückung und Entrechtung durch die litauischen Diktatoren entgegengehen würden, ist bereits eingetreten. Der Militärkommandant in Memel hat nach einer W.F. Weidung u. a. die Redakteure der deutschen Zeitungen im Memelgebiet kurzerhand mit ihren Familien ausgewiesen, da sie reichsdeutsche Staatsangehörige sind. ...

Dieser erste terroristische Akt der neuen Gewalttäter erscheint aber in einem besonderen Lichte, wenn man bedenkt, daß die memelländischen Abgeordneten im Sejm der Smetonaherrschaft bereits ihre Unterstützung zugesagt haben und jetzt als Quittung darauf diese Zwangsmassnahme gegen ihre Parteiblätter erhalten. ...

Die wirkliche Macht in Litauen liegt nämlich in den Händen des Militärs. Smetona und sein zum Ministerpräsidenten ernannter Parteifreund Professor Woldeparas sind Puppen in der Gewalt der Offiziere und können jederzeit wieder beseitigt sein, wenn sie eigene Wege zu gehen sich erdreisten sollten. ...

Die Tätigkeit Smetonas dürfte daher nur darin bestehen, dem Auslande Sand in die Augen zu streuen. In allen Meldungen, die als halbamtlich aus Romno kommen, ist die Rede von der „bolschewistischen Gefahr“, die schließlich zum Ausbruch des Pulches geführt habe. ...

Smetona und seine Kumpane belügen Europa, weil sie und die Offizierskamarilla die sozialdemokratische, freigewerkschaftliche Bewegung niederzupressen. Es ist nicht wahr, daß die mächtig aufblühenden Gewerkschaften kommunistisch verseucht sind; sie sind das Werk der Sozialdemokraten, in deren Büros der Grundstein der Bewegung gelegt worden ist. ...

Diese Organisation des litauischen Proletariats wollen die Nationalisten bis ins Herz treffen. Sollte doch zum ersten Male, seit Litauen besteht, ein Gewerkschaftskongreß abgehalten werden, ist doch, seit Volkssozialisten und Sozialdemokraten die Mehrheit im Sejm haben, die von allen Fesseln befreite Bewegung zu einer beachtlichen Macht angewachsen, mit der der Gegner zu rechnen hat. ...

Schon sind viele der geistigen Führer des Proletariats, darunter verschiedene sozialdemokratische Abgeordnete, eingekerkert worden. Da Smetona im Auslande den Eindruck erwecken will, als ob die Mehrheit des Parlaments hinter ihm stände, wurden den Volkssozialisten und Sozialdemokraten die Abgeordnetenmandate laziert und damit die Opposition im Parlament mundtot gemacht. ...

Die Verhältnisse in Litauen bedingten eine wesentlich andere Entwicklung der sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Bewegung als in Deutschland. Es ist daher zum Verständnis notwendig, einen kurzen Einblick in diese Entwicklung zu geben.

Unter Wilhelms glorreicher Regierung gedachte man kanntlich in den eroberten Randgebieten des Ostens eine neue Kleinraaten mit Thronchen für landlose Potentaten stehen zu lassen. Als dann der Zusammenbruch kam, schloffen Staaten Lettland, Estland, Finnland und Litauen wie Pilze dem Boden und warfen die Volkswesten und die Reste deutschen Truppen hinaus. ...

In der Republik Litauen nahmen die Alerikalen (die Christlichdemokratische Partei) die Herrschaft fest in die Hand. übrig, blieb alles so, wie es schon unter dem Zarismus war. Die politische und persönliche Freiheit der Arbeiterklasse stand in der Verfassung geschrieben, in der Wirklichkeit gab es sie eben wenig wie vor dem Kriege. ...

Dann erfolgte der Raub des Winagebietes durch den polnischen General Jeligowski. Der Kriegszustand zwischen Litauen und Polen gab den Alerikalen eine willkommenen Gelegenheit über den größten Teil Litauens jahrelang den Belagerungsstand zu verhängen. Tausendfach ist er erst mit dem Ende der Alerikalen Herrschaft verschwunden. ...

Die Kommunisten wurden als illegal verfolgt, die Gewerkschaften und Sozialdemokraten durch Auflösung der Organisationen, Beschlagnahme der Gelder und Verhaftung der Führer terrorisiert. Die freihetlich gesonnenen Geister wurden eingekerkert und die schlimmste nationale reaktionäre Reaktion triumphierte. Aus nationalistischen Gründen enteignete man die polnischen Großgrundbesitzer und gab die Güter teilweise frei für Günstlinge, teilweise zur Besiedelung von Soldaten, die für die Befreiung des Staates gekämpft hatten. ...

Trotz Belagerungsstand, Versammlungsverbot und Unterbindung der Propaganda in Wort und Schrift, begann die Sozialdemokratische Partei mit dem Aufbau ihrer Organisation und dem der freien Gewerkschaften. Alle Proteste der Partei gegen den Belagerungsstand und die Polizei, die in brutaler Weise zur Unterdrückung der Arbeiterbewegung verwendet wurden, blieben erfolglos. ...

Dort, wo kein Belagerungsstand herrschte, sorgten Polizei und Schaulu Sajunga (Litauische Schützen) dafür, daß die Arbeiterpartei ebenfalls keine Versammlungen ungestört abhalten konnte. ...

Unter Bedingungen, gegen die die Verhältnisse wie zur Zeit des Sozialistengesetzes in Deutschland zusammenschumpfen, mußten unsere Parteigenossen in Litauen den Kampf für die Befreiung des Proletariats aufnehmen. An der Spitze der Partei stehen Männer, die größtenteils in russischen Kerlern und in Sibirien geschmachtet haben, wie z. B. der Abgeordnete Appras Wilentis dessen Haar bereits in fast fünfzehnjähriger Verbannung nach Sibirien ergraut ist. ...

Die Unterbindung der Versammlungsfreiheit beraubte die Partei ihres wichtigsten Organisationsmittels, da bei der überwiegenden Zahl der Analphabeten die Propaganda größtenteils nur von Mund zu Mund erfolgen kann. ...

Gelang es, unter den schwierigsten Bedingungen eine Versammlung der Arbeiter zusammenzubringen, erschien fast regelmäßig die Polizei und prügelte die Versammlung wieder auseinander, beschlagnahmte die Schriften und Papiere, verhaftete die Redner und warf einige Duzend der Teilnehmer auf administrativen Wege wochenlang ins Gefängnis, dessen Einrichtungen aus dem finsternen Mittelalter unter dem Zarismus noch heute bestehen. Überhaupt herrschen in den Zuchthäusern und Polizeigefängnissen Litauens Zustände, die eines Kulturvolkes unwürdig sind. Wiederholt haben die Sozialdemokraten geradezu wichtige Schandakten der Polizeibüffel gegen wehrlose Gefangene, die verkauft und halbverhungert in unmenschlicher Weise mißhandelt ...

# Indizien

Roman von Paul Garde.

(Nachdruck verboten.)

Stärke biß sich auf die Lippen und wünschte insgeheim den Affessor zum Teufel. Er verfuhrte, Erich wieder zur Ruhe, zum harmlosen Weitererzählen zu bringen — es war vergebens, er kannte das, vorläufig war der junge Mensch für jedes klare, verständige Wort verloren. ...

des Gustav zurückhalten, wie's auch kommt. Ich will einen Eid versuchen, der soll uns alles Wissenswerte bringen. Der Affessor sah ihn wütend an — da hatte man wieder einmal die Kommissarfreiheit. ...

Karbach! schwieg. Hatte man ihn gesehen? Dann war es besser, man schwindelte im Ganzen, als sich im Einzelnen herauszuschwindeln. Ah! so, den. Ja, Herr Wachtmeister, das war wohl ein Schwede. ...

(Fortsetzung folgt.)



wurden waren, im Sejm aufgedeckt, ohne daß etwas dagegen unternommen wurde.

Oft auch haben die Schaulis im Verein mit Volkspolizeien Arbeiterveranstaltungen mit Revolvern und Messern überfallen, die Tote und Verletzte als trauriges Resultat übrig blieben.

Es ist erklärlich, daß die sozialdemokratische Bewegung Litauens daher wesentlich radikaler als die deutsche Sozialdemokratie eingestellt ist. Allerdings tritt das in dem wöchentlich einmal erscheinenden Zentralorgan der Partei, dem „Sozialdemokratischen“, erst seit dem Ende der literarischen Herrschaft in Erscheinung, da vorher der Zensur den größten Teil der Zeitungsblätter zusammenstrich, wenn er nicht die betreffende Nummer ganz verbot.

Tief bedauerlich ist, daß die memelländischen Abgeordneten (Landwirte und Bürgerliche) einer Regierung ihr Vertrauen aussprechen, die es sich zur Aufgabe macht, die Arbeiterklasse niederzuschlagen. Vielleicht glauben diese Herrschaften in ihrer Solidarität mit dem litauischen Kapitalismus, daß auch im Memelgebiet mit Waffengewalt die Arbeiterbewegung beseitigt und die Zustände der Vorkriegszeit wieder eingeführt werden können.

Daß damit aber auch dem Deutschtum der Todesstoß versetzt wird, spielt offenbar bei Leuten, die für ihren persönlichen Vorteil ihren Surrepatriotismus verkaufen, keine Rolle.

F. S. D.



### Die älteste Sozialknechtung Deutschlands

Die im Jahre 1877 von den Gebrüdern Jagger gestiftete Fuggerei in Augsburg. Die aus 53 Häusern bestehende, für unbemittelte Mieter bestimmte Fuggerei enthält 106 Wohnungen, deren Mietpreis im Stiftungsbrief der Brüder Jagger auf 4,21 Mark für das Jahr festgesetzt wurde und heute noch gültig ist. Die Fuggerei liegt in der Zulober Vorstadt Augsburgs und ist durch Tore abgeschlossen.

## Ausweisungen von Reichsdeutschen im Memelgebiet.

Jedes falschistische Regime glaubt, über demokratische Grundzüge erhaben und dabei ganz besonders patriotisch zu sein. Gewöhnlich erheben sie die Schandfahnen der Demokratie, die eine solche patriotisch maskierte Gewalttätigkeit anrichtet, nicht immer sofort zulage, und es braucht, wie in Italien zum Beispiel, Jahre, bis der moralische Verfall im Innern sichtbare Formen annimmt. Aber sehr bald pflegen sich in der äußeren Politik die verhängnisvollen Folgen dieser systematischen Reaktion zu zeigen. Es ist ja kein Wunder, daß ein Staat, dessen Regierung in der Hand skrupelloser und maßlos strebender Tyrannen liegt, bei gesunden Staaten nicht nur Abneigung, sondern auch das Bestreben weckt, ein solches Gefahrenzentrum zu überwinden und zu isolieren.

Die Geschichte der letzten Jahre liefert manche lehrreiche Beispiele für diese Rückwirkungen falschistischer Regime. Sie zeigt aber auch die alte, traurige Wahrheit, daß Lehren der Geschichte nicht beachtet werden. Polen zum Beispiel ist auf dem Wege, zwei falschistische Organisationen herauszubilden, die vielleicht einmal im Kampfe miteinander sich und das Land zersplittern werden. Selbst das kleine Litauen hat sich der politischen Mobilität nicht entziehen können und durch einen Staatsstreik mit falschistischem Hintergrund seine Regierung gestürzt.

In Moskau hat man die Polen, in Warschau und Paris Deutschland beschuldigt, hinter diesem Staatsstreik zu stehen. Alles das ist zweifellos unrichtig. Es handelt sich um einen rein innerpolitischen Vorgang, einen Gewaltstreik, der durch die Wahlen vom Mai gestützt werden, um wieder aus Kader und an die Front zu kommen. Während aber der neue litauische Ministerpräsident Woldeparas alsbald Erklärungen abgegeben hat, die die freundliche Einstellung gegen die Sowjetunion und gegen Deutschland betonten und nur den alten Gegensatz gegen Polen unterstrichen, also allen unerwünschten außenpolitischen Rückwirkungen des Staatsstreikes vorbeugen sollen, hat es sich bald im Gegenzug zu diesen Erklärungen gerächt, daß der Staatsstreik sich auf die falschistischen Elemente der Armee und der entsprechenden Verbände stützte. Die litauische Militärbehörde hat eine größere Anzahl von Reichsdeutschen aus dem Memelgebiet brüst ausgewiesen und damit die deutsch-litauischen Beziehungen ernsthaft gefährdet.

Das Memelland gehört zu den Teilen des Deutschen Reiches, die durch einen mit einem ethnographischen Mächtigkeitsverhältnis verbundenen Siegerwillen von dem Deutschen Reich losgerissen wurden, ohne daß die Bevölkerung über ihren Willen befragt worden ist. Daß sie sich nicht für Litauen entschieden hätte, zeigt die Zusammenkunft des memelländischen Landtags, in dem von 30 Abgeordneten gar zwei Litauer sind. Ein überproportionaler Chauvinismus hat nun die Rownoer Regierung veranlaßt, in diesem Gebiet deutscher Kultur deutschfeindlich vorzugehen, besonders in Schulfragen, und die Landtagsmehrheit außer Acht zu lassen. Es mag für jede litauische Regierung nicht ganz leicht sein, die schwierige Aufgabe einer richtigen Politik im Memelland zu lösen, und es ist zugunsten, daß auch unter dem bürgerlichen Deutschtum dieses Gebiets Neigungen zu übertriebenen und ungeschickten Forderungen bestehen; die Situation ist eben durch die Gebietsabtretung im

Widerspruch zu dem Willen der großen Volksmehrheit von Rowno herein befaßt. Aber es liegt auf der Hand, daß Litauen nur in guten Beziehungen zu Deutschland und bei Berücksichtigung des deutschen Charakters dieses Ländchens zu erträglichen Verhältnissen kommen kann, was doch in seinem eigenen Interesse liegt.

Nichts Törichtereres und Schädlicheres konnte daher geschehen, als die von der Militärbehörde in Memel verfügte Ausweisung einer Reihe von Reichsdeutschen. Es sind vermutlich die wilden Chauvinisten, die in politischer Urteilslosigkeit gerade auf militärischem Boden überall üppig gedeihen, wenn nicht eine starke Zivilregierung solches Unkraut ausrätet, die für diese Anordnungen verantwortlich sind. Die neue Rownoer Regierung selbst aber scheint noch auf schwachen Füßen zu stehen, daß sie trotz des amtlichen deutschen Protestes nicht einmal die sofortige Aufhebung der Ausweisungen wagt. Ihr Ministerpräsident reist dieser Tage nach Memel und will dann über die Ausweisungen verhandeln, obwohl ihre Aufhebung an sich im Interesse der Beziehungen zwischen Deutschland und Litauen geradezu eine Selbstverständlichkeit ist.

„Stark“ ist eine von den falschistischen Militärs abhängige Regierung eben nur — und das gilt neuerdings auch für Litauen — gegen die wirtschaftlich schlecht gestellten Staatsbürger, die Arbeiter und Angehörigen; wo das Militär befehlt, erweist sie sich als schwach und läßt jede Vernunft ausfallen. Eine Regimentschaft mit einem solchen Anfang kann früher oder später kein gutes Ende nehmen; sie wird wahrscheinlich zunächst von Willkür zu Willkür ihre Zucht nehmen und gerade deshalb war von Rowno herin der deutsche Protest angebracht. Entspricht die litauische Regierung ihm nicht, dann wird sie schließlich eines Tages die Folgen zu tragen haben.

### Drummonds Rücktritt unwahrscheinlich.

Die Meldung einer Berliner Korrespondenz, daß der Generalsekretär des Völkerbundes, Erik Drummond, in absehbarer Zeit von seinem Amt zurücktreten wird, um das Amt eines Botschafters der englischen Regierung zu übernehmen, wird in unterrichteten amtlichen Kreisen für völlig unwahrscheinlich gehalten. Es wird hinzugefügt, daß sich damit wohl auch die weitere Kombination erübrigt, nach der der tschechische Außenminister Beneš als Nachfolger Drummonds in Frage kommen soll.

### Aus dem Reiche.

**Vizepräsident Hugo Gurnich gestorben.** Heute Nacht verschied im Berliner St. Hedwigs-Krankenhaus der völksparteiliche Landtagsabgeordnete und Vizepräsident des Landtags, Geh. Regierungsrat Hugo Gurnich. Der Verstorbene, der im 52. Lebensjahre stand, litt seit längerer Zeit an einer Blasenkrankung, die schließlich eine Operation notwendig machte.

**Der Landtag in Mecklenburg-Schwerin** tritt am 30. Dezember zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Die Einberufung erfolgte auf Antrag der Rechtspartei, weil die Linkspartei in Gegenstand der Regelung im Reich und anderen Ländern ausschließlich den untern Beamtenkategorien eine Weihnachtsbeihilfe zukommen ließ. Es ist nicht ausgeschlossen, daß über diese Angelegenheit die gegenwärtige Regierung kürzt, ohne daß zunächst die Möglichkeit zur Bildung einer anderen Regierung gegeben wäre.

**Der Etat des Deutschen Reichstags.** Nach dem Etat für 1927 erfordert der Reichstag einen Zuschuß von rund 6,7 Millionen Mark. Davon entfallen auf die Aufwandsentschuldigungen für Abgeordnete für die 493 Abgeordneten insgesamt rund 3,6 Millionen Mark. Für die Abgeordneten-Freisahrtkarten auf der Deutschen Reichsbahn rund 1,3 Millionen Mark.

### Kleine Auslandsnachrichten.

**Sozialdemokraten überall.** Erst jetzt wird das Wahlergebnis der zu Dänemark gehörenden nördlich der Schonen Inseln liegenden Faröer Inseln bekannt. Auf diesen Fischerinseln, die einen Abgeordneten in den dänischen Reichstag entsenden, siegte noch einmal der bürgerliche Kandidat mit circa dreitausend Stimmen. Aber die dort neu gegründete sozialdemokratische Ortsgruppe, die zum ersten Male einen Kandidaten aufstellte, vereinte auf diesen 1000 Stimmen.

**Todesurteile in Rowno.** Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rowno: Die politische Polizei übergab im Zusammenhang mit den kommunistischen Verhaftungen der letzten Tage sechs aktive Kommunisten dem Feldgericht und stellte sie unter Anklage der Zugehörigkeit zur Terrorgruppe, der in Litauen verbotenen kommunistischen Partei. Das Feldgericht verurteilte vier der Angeklagten zum Tode. Das Urteil wurde sofort vollstreckt. Unter den Erschossenen befindet sich einer namens Greifenberg, der deutscher Abstammung ist. Die andern Angeklagten wurden zu hohen Zuchthausstrafen, der eine auf Lebenszeit, verurteilt.

**Der belgische Kolonialminister Pecher gestorben.** Der Kolonialminister im neuen belgischen Kabinett, Pecher, ist, wie uns aus Brüssel gemeldet wird, gestorben. Pecher wurde erst vor einem Monat auf seinen Posten berufen.

**Frankzösische Bevölkerungsbewegung.** Das Innenministerium veröffentlicht das Ergebnis der im März 1926 vorgenommenen Volkszählung. Danach beläuft sich die zu diesem Zeitpunkt festgestellte Zahl der in Frankreich ansässigen Personen auf 40 742 851, davon 98 245 621 Franzosen und 2 498 230 Ausländer. Bei der vorausgegangenen Volkszählung am 5. März 1921 war die Zahl der in Frankreich wohnhaften Personen mit 39 209 858 festgestellt worden. Von dem Bevölkerungszuwachs von rund 1 ½ Millionen Einwohner entfallen etwa ¼ Million auf Ausländer. Das am dichtesten bevölkerte Departement, das der Seine, wird von 4 628 637 Personen bewohnt, davon 4 204 853 Franzosen und 423 184 Ausländern.

**Bier spanische Syndikallisten wegen verübten Attentats hingerichtet.** Wie der „Petit Parisien“ aus Madrid berichtet, sollen vier von den 20 kürzlich wegen eines geplanten Attentates gegen Primo de Rivera und den König verhafteten Syndikallisten nach einem summarischen Verfahren erschossen worden sein.

**Um das Alkoholverbot in Finnland.** Die finnische Fortschrittspartei, die Anhänger des Alkoholverbotes ist, forderte auf einem außerordentlichen Landeskongreß eine „ratgebende Volksabstimmung“ darüber, ob noch die Mehrheit des finnischen Volkes hinter dem Alkoholverbot steht. Der Kongreß begründete diesen in Finnland aufsehenerregenden Beschluß damit, daß die Partei nach wie vor Anhänger des Verbotes sei, aber angesichts der starken Gegnerschaft Klarheit darüber notwendig ist, ob es noch eine genügend starke Anhängerchaft für das Verbot im Volke gibt.

**Kommunistenverhaftungen in Süd-Bulgarien.** Wie der „Chicago Tribune“ aus Sofia gemeldet wird, hat die bulgarische Polizei etwa 100 Personen im südlichen Bulgarien verhaftet und zwar im Verfolg der Aufdeckung eines kommunistischen Komplotts.

### Ämtliche Devisenkurse der Berliner Börse vom 27. Dezember.

1 Pfund Sterling	20,328	100 ts. Kronen	16,50
1 Dollar	4,189	100 tsch. Kronen	12,407
100 belg. Gulden	187,53	100 Schweizer Kronen	80,97
100 Belg. = 600 Franken	58,30	100 Veleras	68,98
100 norm. Kronen	105,87	100 schwed. Kronen	111,99
100 Dänish. Gulden	81,48	100 österr. ung. Kronen	5,87
100 Lire	18,90	100 öst. Schilling	59,16
100 dan. Kronen	111,66	100 Rots	46,205

## Aus aller Welt.

**Einkellung des Schiffsverkehrs auf der Elbe.**

Aus dem Stromgebiet der Elbe wird infolge des Frostes der letzten Tage rasche Eisbildung gemeldet, so daß die Schiffsahrtsgesellschaften den regelmäßigen Personen- und Frachtfahrten eingestellt haben. Auch von dem Rhein und seinen Nebenflüssen wird seit Sonntag überstarke Eisbildung berichtet. Die Schiffsahrt wurde dadurch bisher schwer in Mitleidenchaft gezogen.

**Berlins Weihnachtsverkehr.**

Die Verkehrsvertriebe der Reichshauptstadt hatten während der Weihnachtsfeierstage einen ungeheuren Ansturm zu bewältigen. In der Spitze steht wieder die Straßenbahn, die alle Einkaufszüge verkehren lassen mußte. Hatte sie doch sowohl am Heiligen Abend wie an den beiden Feiertagen je rund 2 Millionen Fahrgäste, zusammen also 6 Millionen, zu befördern. Die Hoch- und Untergrundbahn zählte am Heiligen Abend 500 000 Fahrgäste, am ersten Feiertag 350 000, am zweiten 400 000. Die Kraftomnibusse beförderten am Heiligen Abend 350 000, am ersten Feiertag 250 000 und am zweiten 250 000 Personen. Die Reichsbahn beförderte im Stadt-, Ring- und Vorortverkehr am ersten Feiertag 940 000, am zweiten 1 040 000. Im Weihnachtsfernverkehr wurden von den Berliner Fernbahnhöfen 242 000 Personen befördert.

**Ein feiner Bräutigam.**

Die Leiterin des Zweiggeschäfts einer Berliner Butterhandlung hatte sich unter dem Weihnachtsbaum mit einem Handlungsgehilfen verlobt. Am zweiten Feiertag machte sie mit ihrem neuen Bräutigam einen Besuch bei Bekannten. Nach einiger Zeit entschuldigte sich der junge Mann für 20 Minuten, um ein Glas Bier zu trinken. Als er nach einer Stunde noch nicht zurück war, wurde das Mädchen unruhig und stellte zu ihrer großen Überraschung noch fest, daß aus ihrer Handtasche die Schlüssel zu ihrer Wohnung und ihrem Geschäft abhanden gekommen waren. In einem Auto fuhr sie nach zu ihrer Butterhandlung, deren Räume sie besuchte vorfind. Rasch holte sie die Polizei, die feststellte, daß mehrere Türen aufgedrückt waren. Nach längerem Suchen wurde der Bräutigam in einem Schrank entdeckt. Unter dem Schilde des Mädchens fand sich ihm der Schlüssel zum Geschäft. Der feine Bräutigam gab zu, daß er Schenke nicht nach der Wahrheit, sondern nach einem Kassenstrahl ging, den er in deren Vertrauen hinter dem Geschäft verwarb.

**Drei Kinder erstickt.**

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Borwerk Bögen bei Dornau in der Umgegend von Königsberg. Während ein Tagelöhner sich in Arbeit befand, verzeigte die Ehefrau, um Verwandte zu besuchen und ließ drei Knaben im Alter von 2 bis 5 Jahren in der Wohnung zurück, in der hinter dem Ofen Feuer zum Trocknen lag. Dieses fing an zu schwelen. Als Nachbarn, die durch den Rauch aufmerksam geworden waren die Wohnung öffneten, fanden sie die drei Knaben erstickt am Boden liegen.

**Schneeräumungen im süddeutschen Gebirge.**

Einer Meldung aus Stuttgart zufolge sind die Wege im Schwarzwald so stark mit Schnee verweht, daß die Postautos nach Schramberg und Alpirsbach nicht mehr verkehren können. Der Schnee liegt teilweise über einen Meter hoch. In einzelnen kleinen Ortschaften mußten die Bewohner aus ihren Häusern ausgegraben werden. — Aus dem Bayerischen Wald kommt die Meldung, daß die meisten Chausseen infolge Schneeräumung völlig unpassierbar sind. Da die Telefon- und Telegraphenleitungen zum Teil gefloren sind, sind einzelne Ortschaften völlig vom Verkehr abgeschnitten. Der Schnee liegt durchschnittlich zwei Meter hoch.

**Eine Kinderherberge der Stadt Wien.**

Die Gemeinde Wien hat das vor kurzem erworbene Schloß Wilhelminenberg des ehemaligen Herzogs Leopold Salvator mit dem dazugehörigen 660 000 Quadratmeter großen Grundbesitz für die Errichtung einer großzügigen rätischen Kinderherberge bestimmt.

**Eine Untergrundbahn in Moskau?**

Die Gemeindeverwaltung von Moskau plant den Bau einer Untergrundbahn, durch die vor allem die Moskauer Bahnhöfe untereinander verbunden werden sollen. Die Kosten für den Bau des Hauptnetzes werden auf 200 Millionen Mark veranschlagt. Für die technische Ausführung sind Verhandlungen mit der Siemens-Bauunion und der VEB. eingeleitet.

**Ein Wettbewerb für die beste russische Harmonika.**

Das Moskauer Staatsinstitut für Volkstanz kündigt jeden einen Wettbewerb für die beste in Russland hergestellte Handharmonika an. Bekanntlich wird das Harmonikaspiel in Russland, besonders auf dem Lande, mit einer außerordentlichen Fertigkeit gepflegt; man findet nicht selten Har-

monikas, die in Tonumfang und Tonfülle erstaunlich vervollkommen sind und wahre Meisterleistungen der Instrumentenfabrikation darstellen.

**Die Obdachlosen der Stadt Moskau.**

Die Volkszählung hat ergeben, daß die Zahl der im buchstäblichen Sinn des Wortes Obdachlosen in der Stadt Moskau 3846 beträgt. Es sind das diejenigen Personen, die über keine Art von Unterkunft verfügen und auf die städtischen Nachtasyle angewiesen sind.

**Auf den Montblanc in zwei Stunden.**

Der Montblanc, Europas höchster Berg, wird demnächst ohne alle Führer und Träger bequem in zwei Stunden zu ersteigen sein. Dies wird ermöglicht durch die Eröffnung einer neuen Drahtseilbahn von Chamouzy nach dem Gipfel des Aiguille du Midi. Die Bahn, die einem großen Hotelist ähnelt, kann zwischen 50 und 70 Passagiere aufnehmen; die Anlage wurde bereits vor 17 Jahren begonnen, aber ihre Vollendung durch den Krieg unterbrochen. Die Fahrt bis zum Aiguille du Midi dauert eine Stunde, und von dort kann man die 8000 Fuß bis zum Gipfel des Montblanc auf einem bequemeren Weg in einer weiteren Stunde zurücklegen.

**Dreifacher K-berwerb in Paris.**

In einem Müllkasten der Avenue Carnot in Paris wurden im Verlaufe weniger Tage drei Leichen neugeborener Kinder gefunden. Jede der Leichen war in Zeitungspapier gewickelt und fest verschürt.

**Ein Vertrag bis 11 926.**

Berechnungen für die Dauer von 999 Jahren sind in England nichts Ungewöhnliches; sie sind jedoch in den Schätzen gefüllt worden durch eine dieser Tage abgeschlossene Verpachtung zweier Häuser in der City von London auf die Dauer von 10 000 Jahren. Die pro Jahr zu zahlende Pacht beträgt tausend Dollars, so daß auf Grund des abgeschlossenen Pachtvertrages im Jahre 11 926 eine Summe von 10 Millionen Dollars insgesamt an Pacht gezahlt sein wird.

**Die japanische Regierung fordert in einer Vorlage an das Parlament rund 6 Millionen Mark an zur Bestreitung der Kosten für die Segelbootregatta des Jahres.**





# BAIRAM Zigaretten

3, 4, 5, 6 Pfg.  
(extra) (die Große)



# sind und bleiben KNORKE

L. PRZEDECKI, Breslau II / Berlin W 8, Passage 45/46, Stammhaus gegründet 1860.

Am 26. Dezember, nachmittags 2 Uhr, entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine innig geliebte Frau, unsere liebe, gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

### Frau

## Else Gräsner

im Alter von 45 Jahren.  
Sie folgte ihrer geliebten Mutter nach kurzer Zeit in die Ewigkeit.

Breslau, 28. Dezember 1926  
Kospoststraße 21  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

### Der tiefgebeugte Gatte

## Heinrich Gräsner.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, von der neuen Halle des Oswitzer Friedhofes (Tor 6) aus statt. 952

### Stadtheater

Dienstag 3 Uhr  
Vorstellung  
zu ermäßigten Preisen  
Der Pappenschuster.

Abends 7 1/2 Uhr:  
8. Abonn.-Vorstellung  
Serie A

„Louise“  
Mittwoch 3 Uhr  
Der Pappenschuster.

Abends 8 Uhr:  
„Der liegende  
Holländer“

Samstag 8 1/2 Uhr:  
7. Abonn.-Vorstellung  
Serie E

„Polestrina.“

### Leithweise elegante

## Rad- und Smoking-Anzüge

A. Patalong  
Schneidermeister  
Bischofstraße 3.

Schlafzimmer  
eiche komplett Nr. 405  
Carl Scholz  
Ring 5, 1. Etage

Die „Frauenwelt“ den Frauen  
zum Lesen, Denken und Schauen!

## Frauenwelt

Eine Halbmonatsschrift  
für die Frau  
des schaffenden Volkes.  
Preis 30 Pf.  
Zu bestellen  
bei allen Zeitungsträgern.

Der neue

# Rundfunk

die Radiozeitung für alle Werktätigen, bringt ab 2. Januar fortlaufend den spannenden Roman von A. Daudistel:

## Wegen Trauer geschlossen

Dieser Roman ist auch als Buch erschienen und kann in den Volkswachtbuchhandlungen, Breslau, zum Preise von 3.30 Mk., jetzt auch wieder auf Buchkarte bezogen werden. Ebenso ist die Zeitschrift „Der neue Rundfunk“ durch die Volkswacht zu beziehen. Jede Volkswachtträgerin nimmt Bestellungen auf Buch und Zeitschrift entgegen;

## ansagen genügt!

Am 27. Dezember entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter

## Frau Fanny Grün

geb. Brühl  
im Alter von 78 Jahren  
Breslau, den 28. Dezember 1926  
Tautentzenstraße 182  
New-York, Berlin.

In tiefem Schmerz  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag, den 30. Dezember, mittags 12 1/2 Uhr, vom israelitischen Friedhofe in Cosel. Wir bitten, von Beileidsbesuchen abzusehen. 953

### Schauspielhaus.

Operettenbühne. 15224  
Tel. Stephan 36300.  
Täglich 8 Uhr:

Der große Operettenerfolg!  
„Die Zintusprinzessin“

Sonnabend, nachm. 3 1/2 Uhr:  
„Das Dreimäderlhaus“

Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr.  
Unter persönlicher Leitung  
des Komponisten  
EDUARD KUNNEKE  
„Lady Hamilton“

### Lobe-Theater

Tel. Ring 6774  
Dienstag, Mittwoch,  
abends 8 Uhr:

„Enfante“

### Thalia-Theater

Tel. Ring 6700  
Dienstag, Mittwoch,  
abends 8 Uhr:

„Dover - Calais.“

### Liebig-Theater

Nur noch wenige Tage!

Was jeder gesehen haben muß!

Zauberschau

Kassner

und das große Varieté-Programm!

Eintrittspreis von 50 Pf. an.

### Victoria-Theater

Heute ringen  
Revanchekampf  
bis zur Entscheidung  
Prohaska - Finotski

Ferner ringen:  
Solarach gegen Debie  
Entscheidungskampf:  
Karsch gegen Kawan

Leithweise elegante

### Rad- und Smoking-Anzüge

Harm. Mohaupt  
Kositzstraße 1, L. Tel. R. 1301  
früher Albrechtstraße.

### Liederbuch

des Reichstages  
Schwarz - Rot - Gold  
60 Lieder mit Heise  
Preis 80 Pf.  
Liederbuch

## Circus Busch

Lützenplatz Tel. Ring 3824  
Tägl. 8 Uhr

### Der große Erfolg!

Circus-Sensationen  
Todessalamortale durch die  
fliegende Menschen

LABÉRO der Herr der Tiere

Menschen ohne Nerven  
die verwegenen Turmschleikünstler usw.

Zum Schluss:  
Papa Wrangel's Wachparade

Billigste Eintrittspreise: 0.50 0.80 1.20 1.80 bis Loge M. 4.00  
Vorverkauf: Dorech Verkehrsverein im Hauptbahnhof und ab 10 Uhr vormittags Circuskasse und Ring

### Lichtbildbühne Ost

Tautentzenstraße 177  
Der letzte Spielplan in diesem Jahre ist eine Sensation!

## Hoot Gibson

Der Bändiger wilder Tiere  
in d. atemberaubenden Gladiatoren-Roman  
wie er selten gezeigt wurde.

Er kam - sah u. siegte  
6 Akte 720

Wien wie es liebt und lebt  
Ein Stück Geschichte aus der Donaustadt  
4 Akte. - Wochenschau.



## Dr. Senfner-Brot

Bei ständigem Genuss wirksames Vorbeugungsmittel gegen Aderverkalkung und Lungenleiden. Dr.-Senfner-Brot, durch Autoritäten glänzend begutachtet, unterscheidet sich geschmacklich nicht von anderem Brot.  
Zu haben in allen durch Plakate gekennzeichneten Bäckereien u. Verkaufsstellen.

Am besten bestellen Sie Ihre Verlobungsanzeigen sowie alle anderen Familienanzeigen bei der Volkswacht-Buchdruckerei Flurstraße 4/6

### Bis zum 15. Januar

werden auf Mäntel und Kostüme die bei mir gekauften Falle gratis aufgenäht

Falle in größter Auswahl zu billigen Preisen!  
Pelz-Niederlage, Hötchenstraße 50

### Wie der Weltkrieg entstand.

Das amtliche Altenmaterial und die Randbemerkungen des Kaisers 180 Seiten Preis nur 60 Pf.  
Volkswacht - Buchhandlung.

## Schwarzhafer Hasenlebern

L. Adler  
Oderstraße 2.

Buchhandlung Volkswacht  
Mod. rnos Antiquariat  
Breslau 3, N. Graupenstr. 5

### Wohnungen

Freundl. Logis  
an berufstätigen Herrn zu vermieten

Mugukastr. 15, IV. getadelt

### Arbeitsmarkt

## Schirmnähen

werden Lehrkräfte gel.  
A. Ehrmann & Co.  
Schulmeister  
Schweidnitzer Str. 3. 40

## Mädchen

zu 3jährigem Kinde tagsüber gesucht.

Ernst Heide  
15234 Neumarkt 12.

## Zu der „Volkswacht“ haben Stellen-Angebote

Infolge ihrer großen Verbreitung in Arbeiterkreisen helfen Stellen-Angebote

Bitte bei allen Einkäufen stets die Interenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Leithweise  
Rad- und Smoking-Anzüge  
C. D. Pöhl,  
Königsstraße 219, I. Rüsting-  
Bauhof

### Wollserge

Nr. 90 3/4 d. 3.00 Mk., Kitzel  
Nr. 48-50 3/4, Weinwand  
Nr. 35 3/4 d. 1.20 Mk., Garn  
1000 Nr. 30-70 3/4, Seft-  
garn 20 Gramm 10 Pf.,  
Schneefestel 100 Paar 2.00 b.  
8.00 Mk., Hermetischer Nr. 1.  
55 3/4 d. 1.40 Mk., Hemden-  
tuch Nr. 45-50 3/4, Watten-  
tuch Nr. 2 3/4

Detail und Express  
Bertold Lippert  
Heinrichstraße 16  
Filiale: Oderstraße 17.

Der  
**Neue Welt-Kalender 1927**  
ältester Kalender des werktätigen Volkes  
enthält neben Kalendarium, Messen und Märkte, Ebbe- und Flut-Tabelle  
aktuelle Beiträge  
künstlerischer und unterhaltender Art.  
Interessante Plaudereien über technische und wissenschaftliche Fragen  
Preis 80 Pfennig  
Zu beziehen durch:  
**Volkswacht-Buchhandlung**  
Neue Graupenstr. 5, Neue Taschenstr. 11

**20 Schirmnäherinnen**  
finden dauernde Beschäftigung  
**A. Ehrmann & Co.,** Schweidnitzer  
Straße 33/46.

**Direkt aus der Fabrik**  
ohne jeden Zwischenhandel liefern wir Meisterwerke der deutschen Destillierkunst in untenbezeichneten 5 Geschäften  
**Breslauer 35% Ltr. 2<sup>10</sup> Mk.**  
**Weinbrand-Verschnitt 2.80**  
**Weinbrand 5.-, 4.-, 3.50**  
aus französischen Weisen  
**Jamaika-Rum-Verschn. 2<sup>00</sup>**  
5.-, 4.-, 3.50,  
**Liköre per Liter 3<sup>00</sup> Mark**  
Stonsdorfer, Rosen, Ingwer, Kammel, Pfefferminz, Kirsche, Bergamotte usw.  
**Edel-Liköre per Liter 3<sup>50</sup>**  
Stat. and Goldorange, Sherry-Brandy, Goldwasser, Prunelle, Caracao, Allasch, Kakao, Abtei (Benediktiner) usw.  
**96% Nonopol-Alkohol 4.70**  
Baupt-Beschlmerwerk  
**Herzberg & Co.**  
Fabrik Hötchenstraße 48,  
Blücherplatz 20, Michaelstraße 3,  
Klosterstraße 64, Leuthenstraße 10.



Breslauer Nachrichten.

Breslau, 28. Dezember

Aus der Geschichte der „Maier“.

Das Breslauer Adressbuch weist 382 Maier, Mayer, Meier und Meyer auf. Da es sich dabei zu einem erheblichen Teile um Familienoberhäupter handelt, darf man annehmen, daß über einhundert Personen in Breslau diesen einen, wenn auch veränderten Namen tragen. Diese tausend und viele andere Namen sind es deshalb auch interessanter, einmal etwas aus der Geschichte des weitverbreiteten Namens zu erfahren.

Schon im frühen Mittelalter finden wir in allen deutschsprachigen Ländern sehr häufig den Personennamen „Maier“. Er ist nun als Maier, Mayer, Meier, Meyer, Mayer, Mayr usw. geschrieben, ist bedeutungslos, da die Schreibweise eines Namens bis weit in unsere Zeit hinein eben mehr oder weniger abhängig von der Willkürlichkeit des betreffenden Schreibers (Kopierers oder Schulknechts).

Der Name Maier hängt ohne Zweifel mit dem lateinischen Maior = größer, höher zusammen, wie ja der Major auch ein höherer Offizier ist, der ein ganzes Bataillon befehligt und ein Major ein Mann der Bürgermeier bedeutet. Auch die deutsche Form „Maier“ will belagen, daß der Betreffende „Mai“ oder „Mayer“ als der andere ist, also der Oberste der Borgeheile.

Wie aus dem Studium der Geschichte hervorgeht, wurde der Titel Maier in den landwirtschaftlichen Betrieben gebraucht, was da die Bezeichnung für den Verwalter eines Hofes zu sein bekanntlich die ursprüngliche Ordnung Karls des Großen (788 bis 814 nach Christi) lesen wir über die Stellung der „Maier“ folgendes:

„Die Maier sollen durchaus nicht aus der Zahl der besternten Männer gewählt werden, sondern aus dem Mittelstand und aus solchen, die treu sind. Es sollen diese Beamten nicht mehr Güter in ihrer Verwaltung und unter ihrer Aufsicht haben, als daß sie an einem Tage begeben und übersehen können. In der Maier und Förster, Köhlerwälder, Keller, Deane, Küllner und übrige Dienstleute sollen ihren Adressen errichten und ihre Halbschweine verjähren. Statt der Frondienste die ihnen erlassen sind, sollen sie ihres Amtes fleißig walten. Und welcher Maier ein Leben in seinem Besitz hat, der soll für seine Dienstleistungen einen Vertreter stellen, der obwohl die Maier als auch die übrigen Dienste für ihn zu leisten hat. Sollen unsere Intendanten oder unsere Maier oder deren Mannen ihre Schweine in unsere Waldungen zur Mast laufen lassen, so haben sie zuerst um mit gutem Beispiel voranzugehen, den Jähnten zu besorgen, damit hernach auch die anderen Leute ihren Jähnten vollständig erledigen.“

In einer anderen Stelle befindet sich dann Karl der Große: „Daß für unsere Wirtschaft ein braver, verständiger und kluger Maier (Maier) erwählt werde, der unserem Inspektor Rechnung ablege und inständig sei, alle Dienste zu leisten, welche die Gerechtigkeit eines Gutes von ihm verlangt. Die Gebäude soll er ausbessern, die Schweine, das Jungvieh und andere Haustiere züchten. Die Gärten, Bienen, Gänse, Hühner, Zirkelweber, Fuchse, Mägen, Nodländer besorgen und das Ackerfeld pflanzen. In den gebauenen Wäldern soll eine Königshute und selbst ein Fischweber sein, und er soll dies Gut mit Leuten besetzen. Die Maier sollen Wälder anlegen, Büngrärten pflanzen, und wo sie brauchbare Leute finden, ihnen Wald zum Ausreiten überlassen, damit unser Einkommen sich verbessere. Sollen sie den Frauen, die unseren Vorärten Wolle und Flachspinnen, besorgen, damit sie Gewebe daraus fertigen, über die an unsere Kammer Reichenschaft von dem Maier oder dessen Beauftragten gelangen soll.“

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die damaligen Höfe in den Umarmungen der Oberämter aufwies, so versteht man, daß die Verwaltung der Höfe geteilt wurde. Der „Maier“ sorgte dann die Aufsicht über die Verwaltung der Güter, der „Keller“ (hier von der Familiennamen Keller) über die Einkünfte. Bei kleineren Verwaltungen war nur ein Beamter für alle Geschäfte angestellt.

Nicht selten gelang es den Inhabern solcher Maierämter, die Befugnisse sehr zu erweitern und die gesamte Verwaltung und Gerichtsbarkeit der ganzen Gegend auf sich zu vereignen. Die große Zahl der weitverbreiteten Maierämter erklärt das überaus häufige Vorkommen des Familiennamens „Maier“ der überall, wie es sich, aus dem Amtsnamen entfiel. Weil der Name „Maier“ nun in solcher Häufigkeit auftrat, daß man die einzelnen Träger des Namens nicht mehr auseinanderhalten konnte, ist es nicht verwunderlich, daß nun unter ihnen selbst wieder neue Namen geschaffen wurden, die zur Unterscheidung und Kennzeichnung der einzelnen Dienste so entstanden die zusammengesetzten Formen: Neumayer, Schwarzmaier, Zipselmaier, Scharenmaier, Bagmaier, Blegmaier, Strahmaier, Wobmaier, Khenmaier, Sassenreger, Lindenmaier, Habermaier, Steinmaier, Hintermaier usw.

Auszahlung von Weihnachtsbeihilfen an Kleinrentner.

Das städtische Wohlfahrtsamt teilt mit: Von dem Herrn Reichsarbeitsminister ist erst jetzt die Verfügung zur Zahlung von Weihnachtsbeihilfen für vom Bezirksfürsorgeverbände Breslau laufend unterstützte Kleinrentner in die Hände des städtischen Wohlfahrtsamtes gelangt. Es war daher nicht mehr möglich, die Beihilfen noch vor den Feiertagen zur Auszahlung zu bringen. Die erforderlichen Maßnahmen werden aber mit Nachdruck betrieben, so daß die Beihilfen in der ersten Hälfte des Monats Januar 1927 in den Besitz der Empfänger gelangen werden. Die regelmäßigen monatlichen Unterstützungen für Januar werden dagegen diesmal schon vor dem Neujahrstage ausbezahlt.

Weihnachtsspende des J. d. A.

Der Zentralverband der Angestellten hatte auch in diesem Jahre zu einer freiwilligen Sammlung für seine ausgesteuerten hilfsbedürftigen Mitglieder aufgerufen. Obwohl ein bedeutender Teil der Mitglieder teils stellenlos ist, teils eine längere Stellenlosigkeit hinter sich hat und ein anderer Teil wirtschaftlich glänzender Gehälter bezieht, ist das Ergebnis recht erfreulich. Bis zum 20. Dezember waren über 2500 Reichsmark eingegangen, ein Betrag, der um über 1000 Reichsmark aus dem Ortsvermögen erhöht werden konnte. In 282 Stellungslose wurden insgesamt 582,50 Reichsmark je nach der Dauer der Verbandszugehörigkeit und der Stellenlosigkeit sowie dem Familienstand ausgezahlt. Die Freude der Bedachten war groß. Hohes Lob verdient diese praktische Solidaritätskundgebung der in Arbeit stehenden Mitglieder, besonders wenn man in Betracht zieht, daß bei der Sammelbarkeit nicht alle Mitglieder erfasst werden konnten. Das Ergebnis beweist, daß die tätige Solidarität auch bei den Angestellten kein leeres Wort mehr ist.

Weihnachtsbescherung im Distrikt 42.

Von einem kleinen Frauenausschuß waren am Weihnachtsabend eine Anzahl Partei- und Reichsbannermitglieder mit ihren Kindern in das Krankenlastenerholungsheim zu Genossen eingeladen worden. Durch eifrige Sammelbereitschaft war es gelungen, mancherlei brauchbare Sachen und einen ansehnlichen Geldbetrag zusammenzubringen. Rundergegebene Bescherung das Ergebnis gelangt verteilt und jeder Familie — es handelte sich fast durchweg um Erwerbslose oder Kurzarbeiter — ein inhaltsreiches Lebensmittelpaket auf den Tisch gestellt.

Zum Breslauer Siedlungsproblem

Das Ergebnis der Ausstellung „Siedlung und Stadtplanung in Schlesien“, die kürzlich in Schelling stattfand, wird jetzt in zwei inhaltreichen und schmunzigen Heften zusammengefaßt, die in Wort und Bild die Siedlungsprobleme der Gegenwart für Breslau (bearbeitet vom Magistrat) und für Ober- und Niederschlesien (bearbeitet von dem Breslauer Architekten Theo Eisenberger) darlegen. Wir entnehmen den Ausführungen des Magistrats über Breslau folgende antwortenden Ausführungen, wobei wir daran erinnern, daß den Stadtverordneten ein sozialdemokratischer Antrag vorliegt, der Wege weist, wie der Wohnungsbau verbilligt werden kann.

Die gesteigerten Herstellungskosten — sie betragen zurzeit in Breslau rund das 1,7fache der Friedensbaukosten — und die auf das rund 2½fache erhöhten Zinsen für Leihgelder bedingten — neben den ebenfalls nicht unwesentlich gestiegenen Kosten des Betriebes und der baulichen Unterhaltung — für die Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals eine Miethöhe, die den Friedensstand erheblich übersteigt.

Zwar wird durch die Senkung des Zinsfußes für das Hauszinssteuerdarlehen, der gegenwärtig nur 1 Prozent jährlich beträgt, ein Ausgleich geschaffen, der sich in einer wesentlichen Ermäßigung der Mieten auswirkt. Wo bei künftigen Familien und Kriegsbeschädigten an Stelle hoherzinslicher privater Gelder in größerem Umfang Hauszinssteuerhypotheken treten, kann die Frage überhaupt als gelöst gelten. Aber einer derartigen Wohlfahrtsmaßnahme sind naturgemäß enge Grenzen gezogen. Die überwiegende Mehrzahl aller neuer herzustellenden Wohnungen hat an ihr keinen Teil. In diesen Normalfällen ist selbst nach Senkung durch den niedrigen Zinsfuß des Hauszinssteuerdarlehens eine Miete unvermeidlich, die die Friedensmiete gleichartiger Wohnungen immer noch um 20—30 Prozent übersteigt.

Zwar haben in Breslau bisher die Mieten der Neuwahlungen weitaus niedriger gehalten werden können, als in allen anderen deutschen Großstädten. Auch waren die gemeinnützigen Siedlungsunternehmen infolge der in der Inflationszeit erzwungenen wirtschaftlichen Vorteile bisher in der Lage, die Mieten ihrer Wohnungen nach dem Stande der Mietverhältnisse zu bemessen, so daß die um 20—30 Prozent erhöhte Mietsätze erst für die in neuester Zeit hergestellten Wohnungen in Frage kommen werden. Aus der Dauer aber wird aus den erwähnten Gründen eine Mietssteigerung nicht zu umgehen sein, die gerade bei der gegenwärtigen traurigen Wirtschaftslage von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Denn es wird damit bei der herrschenden Arbeitslosigkeit und bei den geschmälerten Einkommen der Bezug der in jeder Hinsicht verbesserten Neuwahlungen rabe denjenigen Kreisen erschwert, für die sie in erster Reihe bestimmt sind.

Die Lösung dieser Schwierigkeiten kann auf verschiedenen Wegen gefunden werden:

- 1. in einer Senkung der Baukosten,
2. in einer Herabminderung der an die Wohnung zu stellenden Ansprüche hinsichtlich der Größe, Anordnung und Ausgestaltung,
3. in einer Verbilligung des Baugeldes.

Mit einer wesentlichen Senkung der Baukosten wird für die nächste Zeit leider noch nicht zu rechnen sein, schon erwartet werden kann, daß die immer noch bestehende Spanne zwischen dem Lebenshaltungsinde und den Baupreisen auf die Dauer allmählich verschwinden wird.

Eine weitere Einschränkung der Wohnungsgröße — die angewandten Typengrundrisse sind schon jetzt als außerordentlich maßvoll und bescheiden zu bezeichnen — würde die erstrebten sozialhygienischen Reformen in Frage stellen. Wenn auch zugegeben ist, daß insbesondere im westlichen Ausland, in England und Holland an den Umfang der Wohnungen im allgemeinen geringere Anforderungen gestellt werden, so kann man doch über die ganz anders gearteten Wohnsitzen des Ostens jedenfalls vorläufig nicht ohne weiteres hinweggehen. Dazu kommt, daß unterhalb einer gewissen Grenze die Herabsetzung der Wohnungsgröße zu unwirtschaftlichen Lösungen führen muß, weil der Anteil der durch baupolizeiliche Vorschriften in bestimmten Ausmaßen festgelegten Geschosstreppe im Verhältnis zu den Aufschüssen zu groß wird. Es sei denn, daß man mit einer solchen Treppe drei und mehr Wohnungen in jedem Geschosserschließt, eine Lösung, bei der die unbedingt anzufordrende Querschnittsverluste und der Nachteil einseitiger Besonnung in Kauf genommen werden muß. Wohnungen unter einer gewissen Größe sind daher nur in ein geschlossenen Einfamilienreihenhaus möglich, in dem die Treppe entweder ganz entbehrt werden kann oder nur völlig untergeordnete Bedeutung besitzt. Diese Hausform ist jedoch für die Breslauer Verhältnisse vorläufig nicht anwendbar, weil die Enge des Stadtgebietes eine Verträglichkeit der Besiedlung nicht zuläßt, wie sie hierfür unter Verzicht auf künstliche Befestigung der Abwässer Voraussetzung ist. Die Höhe der Erschließungskosten würde etwaige Ersparnisse im Aufbau reichlich wieder ausgleichen. Aus diesen Erwägungen ergibt sich, daß auch die Schwierigkeiten bei der Aufbringung der Miete nicht dazu führen sollten, eine Wohnungsgröße von 40 bis 45 Quadratmetern zu unterstreifen, und die gerade in Breslau dringender als in anderen Städten gebotenen Reformbestrebungen fördern zwingend eine Beschränkung des Anteils derartiger Kleinwohnungen an der Gesamtproduktion auf ein fünfzigstel.

Da sich Genosse Witte noch mit einem eigenen Palet angeschlossen und obendrein die Bemerkung, besonders der kleinen Gäste, mit einem reichlichen Abendessen übernommen hatte, kann wohl von einem guten Abschluß der Veranstaltung gesprochen werden. Genosse Klatzke hatte obendrein dafür gesorgt, daß der Abend eine musikalische Umrahmung erhielt.

Falsche Lebensmittelguttscheine.

In den letzten Wochen sind falsche Lebensmittelguttscheine des Wohlfahrtsamtes in Geschäften in Zahlung gegeben worden. Dem städtischen Ueberwachungsamt ist es in kurzer Zeit gelungen, die Falscher festzustellen. Bei der mit Hilfe der Kriminalpolizei vorgenommenen Wohnungsburchsuchungen wurden eine Handvoll falsche Guttscheine, ein nachgemachter Stempel des städtischen Wohlfahrtsamtes u. a. vorgefunden. Die Falscher sind dem Polizeigefängnis zugeführt worden.

Ringkämpfe im Viktoriatheater.

Am Montag kam zwischen Karzsch und Pinezki noch zwei Gängen keine Entscheidung zustande. Trochasta unterlag gegenüber Wildmann. Am Sonntag, der sich zwar heldenhaft verteidigte und bravours angriff, konnte sich Karwan nicht behaupten und unterlag ebenfalls. Das Schiedsgericht konnte nicht umhin, Karzsch trotz der Niederlage eine besondere Anerkennung auszusprechen.

Am Dienstag wollen Pinezki und Trochasta auf Grund einer Bitte miteinander kämpfen. Trochasta hat bezwungen, Pinezki könne ihn nur durch Doppelnelson besiegen. Pinezki hat sich daraufhin verpflichtet, in diesem Kampf einer Doppelnelson nicht anzugehen und glaubt trotzdem, Trochasta besiegen zu können.

geringes Maß. Denn der Prozentfuß überfüllter Zwerghwohnungen ist hier schon von altersher erschreckend hoch.

Nach alledem bleibt nichts übrig, als eine Lösung des Mietproblems in der Hauptsache von einer Besserung der Verhältnisse auf dem Hypothekenmarkt zu erwarten, die, wenigstens soweit der Kleinwohnungsbau in Frage kommt, durch entsprechende Maßnahmen des Reiches und der Länder noch wesentlich nachdrücklicher gefördert werden könnte, als dies bisher geschehen ist. Inzwischen wird man im Rückblick auf den kurzen Zeitraum seit der Stabilisierung unserer Währung die Ansicht vertreten können, daß der wirtschaftliche Ausgleich auf dem Bau- und Wohnungsmarkt schon erhebliche Fortschritte gemacht hat, und daß danach wenigstens bescheiden optimistische Zukunftshoffnungen, Leihgeldzinsen und Mieten wird in immerhin absehbarer Frist zu erhaschen sein, so daß jedenfalls keine Veranlassung vorliegt, hinsichtlich der Größe und Beschaffenheit der Wohnungen zu sozialhygienisch minderwertigen Lösungen überzugehen, die sich bei einer Besserung der allgemeinen Lage nicht zuletzt zum Schaden der Bauwirtschaft als unzeitgemäß erweisen müßten. Noch immer hat das Wort seine Berechtigung, daß wir zu arm geworden sind, um uns einen mangelhaften oder nicht bediegnen Wohnungsbau leisten zu können.

Bei der Prüfung der Baupläne und der vielfach erforderlichen Bauberatung bedient sich der Magistrat der Mitwirkung des Sachverständigenbeirates bei der Baupolizei, der einen besonderen Unterausschuß von erfahrenen Fachleuten mit sicherem künstlerischen Urteil für die Bearbeitung dieser Aufgaben gebildet hat. Auf diese Weise ist volle Unparteilichkeit der Beurteilung gesichert.

Die Erziehung zu einer gesünderen Baukultur, die die Stadt in ihrer Eigenschaft als Geldgeber auf diese Weise mit einem gewissen Nachdruck ausübt, hat ohne Zweifel auch schon sichtbare Erfolge gezeitigt. Auch die Bauten der Privatunternehmer sind, selbst soweit sie ohne die Mitwirkung von Architekten entstanden sind, jedenfalls qualitativ erheblich besser als die der Vorkriegszeit. Bei vernünftigen und klaren Grundrissbildungen ist alles vermieden, was das Licht- und luftlose Massenmietshaus kennzeichnet. Auch bei Mehrstöckwerkshäusern sind vielfach Lösungen erzielt worden, die mit geräumigen freundlichen Gartenhöfen und reizvollen Architekturbildern Lebensfreude und Behagen der Bewohner wecken können.

Es ist erklärlich, daß die Umstellung des Wohnungsbaues seit Kriegsende manderlei Kritik, von gegnerischerer Seite und von der Bevölkerung, besonders der wohnungssuchenden, ausgeht war. Es liegt in der Natur der Sache, daß viele gegen das Neue, wenn nicht feindselig, so doch kritisch eingestellt sind, weil es Umdenken erfordert. Der Kleinwohnungsbau mit Garten war in Breslau unbekannt, ein Haus oder eine Wohnung in den vor dem Kriege entstandenen Kolonien Kleinburg, Carlswitz, Leerbeutel oder Bischofswalde war ausschließlich der wohlhabenden Bevölkerung erreichbar. Eigenheimbau für Arbeiter und Beamte, für die breite Masse, wofür in anderen Teilen des Reiches gemeinnützige Baugesellschaften wirkten, gab es in Breslau nicht. Der Durchschnittsbreslauer war in seine Mietskasernenwohnung, in seine Einschüderung so eingewöhnt, daß ihm diese Wohnart als die gegebene und bequemste erschien. Dies war erklärlich. Verkehrsverbindungen über die Peripherie hinaus waren nicht vorhanden, die kleinen Vororte um Breslau entbehrten der Annehmlichkeiten, die der Städter nicht missen will. Der Boden zur Ansiedlung außerhalb war eben noch nicht bereit. Im Kriege erst wurde die Sehnsucht nach nach dem Häuschen im Grünen, aber diese berechtigte Sehnsucht war reichlich mit Romantik umnebelt. Die Vorstellung war die einer freistehenden Kleinvilla mit den üblichen Zutaten wie Garten und Türmchen. Als nun die ersten Häuser im Flachbau entstanden, entsprachen sie durchaus nicht dieser Vorstellung. Sie waren in Reihen gebaut, ohne Verzierungen, knapp in den Ausmaßen, mit niedrigen Stadterhöhen, im ganzen gar nicht willkürlich. Erst allmählich hat sich die Einsicht durchgesetzt, daß einfache und sachliche Gestaltung den Wert der Wohnung nicht mindert und daß ein Siedlungshaus keine Villa sein kann.

Die Siedlungen sind Vorstadtanlagen mit rein städtischer Bevölkerung und haben Kanal-, Wasser-, Gas- und elektrischen Lichtanschluß. Die Gartenteile sind nicht so groß (im Durchschnitt 200 Quadratmeter), daß die anfallenden Abfallstoffe im Garten untergebracht werden können. Für rein ländliche Siedlungen aber bietet, wie schon erwähnt, das enge Weichbild der Stadt vorläufig keinen Raum. Um diese Siedlungsform zu pflegen und die Selbstversorgung der Stadt mit landwirtschaftlichen Produkten durchzuführen zu können, muß erst die Stadtgrenze weiter hinausgerückt sein.

In den ersten Jahren wurde für jede Wohnung ein Kleinviehstall gebaut. Hieron wird mehr und mehr abgegangen. Die Viehhaltung ist seit der Stabilisierung der Währung sehr zurückgetreten. Sie war für den Städter eine Notmaßnahme und wurde aufgegeben, als er nicht mehr auf seine Kosten kam.

Die Wirtschaftlichkeit in Erschließung und Ausbau zwingt dazu, in den Vorstadtsiedlungen gedrängter zu bauen, d. h. die Reihen länger und die Gartenteile kleiner zu machen, als dies in den ersten Jahren geschah. Der Gemüßbau ist zurückgegangen, Obst, Rassen und Blumenbeet sind vielfach an Stelle der Gemüßbeete getreten. Man geht daher über, die Hausgärten kleiner zu halten und zum Ausgleich Land für Zusatzgärten in der Umgebung bereitzustellen. Auf diese Weise wird der Anteil der Wohnung an den Kosten der Erschließung herabgesetzt und die Bestellung der Gartenteile durch Verteilung nach dem jeweiligen Interesse geregelt.

Achtung, Erwerbslose! Am 31. Dezember fällt die Sprechstunde für Erwerbslose aus. Erwerbslosenkommmission der SPD.

Billige Theaterkarten. Für die Nachmittagsvorstellungen im Schauspielhaus am 1. und 2. Januar sind Vorzugskarten im Gewerkschaftshaus, 2. Stock, Zimmer 36, zu haben. Zur Aufführung gelangen „Das Dreimäderlhaus“, „Lady Hamilton“.

Politische Bildungsturne der SPD.

Die schon eingeleiteten, aber wegen besonderer Umstände wieder abgelegten Bildungsturne in Form von Arbeitsgemeinschaften sollen bestimmt ab Januar stattfinden, vorgezogen ist ein Vortragsturne über:

- 1. „Aufgaben und Aufbau der Sozialistischen Internationalen“. Referent: Genosse J. Birnbaum. Auf drei bis vier Abende berechnet.
2. „Einführung in die Städteordnung“. Referent: Rechtsanwalt Genosse E. Bandmann.
3. „Aufgaben und Aufbau der Wohlfahrtspflege“. Referent: Stadtrat Genosse J. Tilsch.
4. „Kommunale Finanzpolitik der Stadt und ihre Bedeutung“. Referent: Stadtrat Genosse A. Dersch.
Die Kurse werden die Teilnehmer je einmal in der Woche in Anspruch nehmen. Es hat hier also jeder einzelne Gelegenheit, diese Fortbildungsmöglichkeit auszunutzen.
Redungen bis 4. Januar im Parteisekretariat, Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, Zimmer 37, erbeten.







# Stadt-Theater.

## „Die Weisheitsfinger von Nürnberg.“

Gastspiele.

Als David bewarb sich Paul Reinecke vom Nürnberger Stadttheater um das freiberwerbende Tenorbuffjoch, ohne jedoch einen Beweis seiner besonderen Eignung dafür zu erbringen. Er verfügt über kräftiges, besonders nach der Höhe gut voluminöses Material, versteht Textaussprache und Artung zu behandeln und könnte auch bei einiger Übung die Tongebung besser ausgleichen. Aber schauspielerisch vermag er für die junge, impulsive, begeisterungsfähige Jugend des Lehrbühnenlebens er schwerfälligkeit. Dagegen ist das Engagement von Soffie Karst vom Deutschen Landestheater in Prag ernstlich zu erwägen. Die Dame hat einen dramatisch gefärbten, in Mittellage und Höhe fülligen, in der Tieflage noch ausbaufähigen Sopran, den sie nach freiem Ermessen dynamisch und rhythmisch biegen kann. Ihr Gesang ist von innen her belebt, geschmackvoll, oft einschmelzend. In der sicheren Führung des Quintetts erwies sie sich auch als musikalisch gut fundiert. Abdiert man zu diesen Vorzügen noch das ansprechende Äußere und die rasche Einarbeitung in das ihr fremde Ensemble, so erscheint ein näheres Kennenlernen der Dame wünschenswert. Eine weitere Partie, vielleicht die Elsa oder Elisabeth, würde dann auch über die Schauspielerin Karst Auskunft geben. W. S.—der.

# Filmschau.

**Hedermans-Richtspiele.** „Die Kellner-Kavaliere.“ Seniation oder Lehrreiches. Weibes. Der Berliner Kriminalkommissar Dettmann läßt uns die Laufbahn eines Verbrechers erleben. Aus gutem Hause durch eine Frau zum Diebstahl verleitet. Von der Frau, die trotzdem unschuldig an seinem Verderben ist, bis in den Tod geliebt und trotzdem verloren. Eine tragische Geschichte, die für den Film ausgemacht scheint und trotzdem dem Leben entnommen ist. Dann kommt das grauenerregende, wie nahe jeder Mensch dem Untergang ist, wenn er falllos ins Leben tarzelt. Wie ihm die Kraft zum Guten mehr und mehr abhandelt, bis er auf die schlechte Ebene gerät, die ins Verderben und immer wieder ins Gefängnis führt. Kriminalkommissar Dettmann zeigt, wie aus so einem verlorenen Leben immer noch die Hoffnung zum Guten aufblüht. Ein nachdenkliches Bild Filmtragödie.

**Bromenaden-Theater.** Das Theater bringt den schon besprochenen Henry Porten-Film „Wehe, wenn sie losgelassen“, der seine alte Zauberkrast ausübt und die Henry Porten-Berehrer mit Recht auf ihren Filmclubbing stolz sein läßt. Das weitere Programm, so abgefaßt, daß auch öftere Kinder es sehen können, zeigt Chaplin als Bocker im Film: „Charly haut sich durchs Leben.“ Auch dieser Film, der schon hier gezeigt wurde, ist ein wahres Lachlabirint. Chaplin ist eben der groteske Witzmann ganz großen Stiles, der auf alle Fälle die Lachmuskeln reizt. Des weiteren folgt ein Harold Lloyd-Film für freudiges Lachen. Im ganzen ein Programm, dazu angeht, sich tüchtig zu freuen.

**Kristall-Palast.** Kumpelstilzchen. Um auch den Kleinen und Kleinsten eine Nachweihnachtsfreude zu machen, bringt der Kristallpalast eine Reihe von 3-Uhr-Nachmittags-Vorstellungen zu wirklich erschwinglichen Preisen, in denen die Kinder in den Märchenwald geführt werden. Kumpelstilzchen, eine nachdenkliche Geschichte für kleine Tierquäler, zeigt, auf wie prächtige Art ein Mädchen geküßt werden, und den Kindern zum wirklichen Erlebnis werden kann. Der Inhalt ist zu bekannt, um noch hier wiedergegeben zu werden. Der Film hat eine ganz reizende Aufmachung, zumal die meisten Darsteller selber Kinder sind. Eine groteske Katergeschichte deckt laute Freude. Und erst gar der dicke Mann zuleht, der so fest schläft, daß er kaum munter gemacht werden kann. Das Größte gefällt, denkt man an den lauten Jubel, den die Kinder an besten. „Die Gloden von Junisfarc“ ergreifen die kleinen Herzen, und lassen sie mit denen fühlen, denen die Armut keinen Weihnachtsnachdenken konnte.

# Arbeiter-Sport

**5. Männer-Abteilung, Freie Turnerschaft.**  
Dienstag, 28. Dezember, abends 8 Uhr, Vorstandsvorstellung im Lokal „zum Eisenhammer“, Barthelstraße. Donnerstag, den 6. Januar, abends 8 Uhr, Abteilungs-Generalversammlung im selben Lokal. Tagesordnung: 1. Geschäftliches und Berichte. 2. Neuwahlen. 3. Anträge. 4. Verschiedenes. Nicht alle unserer Mitglieder, Männer wie Jugend, ist zumindest in der Generalversammlung zu erscheinen. Beitragsrückstände werden in der Versammlung bekanntgegeben.

**Fußballpartie-Nachrichten.**  
**Protokollkommission.** Donnerstag, den 30. Dezember, abends 7 Uhr, bei Fritz Jahnstraße. Protokoll: Sturm II — Union II, das an Vertreter beider Vereine, Schiedsrichter Bedel, sowie Zeugen und Mitglieder der Protokollkommission.

**Abteilung Herrmannsdorf.** Donnerstag, den 30. Dezember: Kubereordentliche Vollversammlung. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. Versammlungsbeginn 7 1/2 Uhr.

**V.f.M. 1921.** Bei der am 17. Dezember abgehaltenen Vollversammlung wurden in den Vorstand neu bzw. wiedergewählt: 1. Vorsitzender Kurt Georac, 2. Vorsitzender Paul John, Kassierer Georg Ulrich, Schriftführer Willy Gottschling, Sportwart Erich Reich, Gabststraße 121. Sämtliche Schriftstücke sind an den Sportwart zu richten.

**Handball.** Mittwoch, den 29. Dezember, Hauptvielausschüßigung bei Hante, Leutenstraße.

**Bereinswettkämpfe bei Felsenk.**  
Am 12. Dezember hielt der Sportklub Felsenk 04. e. V., die diesjährigen Vereinswettkämpfe im Heben und Ringen ab und zwar in drei Schülerklassen, vier Jugendklassen und fünf Altersklassen. Im Heben fand ein Entscheidungskampf statt.

**Resultate:**  
Schüler bis 70 Pfd.: 1. Rathmann, 5. S. 2. U. 2. Scholz, 3. S. 4. U. Schüler bis 80 Pfd.: 1. Thomas, 5. S. 2. Köbel, 3. S. 2. U. Schüler über 80 Pfd.: 1. Runkle, 2. S. 2. U. Jugend bis 90 Pfd.: 1. Thomas, 4. S. 1. U. 1. R. Jugend bis 105 Pfd.: 1. Horn, Jugend bis 120 Pfd.: 1. Sailer, 4. S. 1. U. 1. R. Jugend bis 140 Pfd.: 1. Jafob, 2. S. 2. U. Sonntagabend: 1. Runkel, 4. S. 1. U. 2. Rumprecht, 3. S. 2. U. 1. R. Federgewicht: 1. Ruckholt, 4. S. 1. U. 2. Rühnrad, 3. S. 1. U. 1. R. Leichtgewicht: 1. Thomas, 5. S. 1. U. 2. Ronke, 3. S. 1. U. 2. R. Mittelgewicht: 1. Glattin, Halbfliegengewicht: 1. Mohs, 4. S. Heben: 1. Smann, 2. Thomas 5.

**Generalversammlung von Felsenk.**  
Am Sonntag, den 26. Dezember, fand die Generalversammlung statt. Bei Beginn der Versammlung wurde dem Genossen Zimmer, der am 2. Dezember durch Straßenunfall gestorben ist, die letzte Ehrenbesetzung erwiesen. Nach dem Jahresbericht des ersten Vorsitzenden und des ersten Kassierers, aus dem hervorging, daß der Verein im vergangenen Geschäftsjahr gute Fortschritte gemacht hat, konnte den Mitgliedern eine neue Ringerliste überreicht werden. Die Neuwahlen zum Vorstand ergaben folgendes Ergebnis: Die Wiederwahl des ersten Vorsitzenden konnte nicht stattfinden, da Genosse Wenke beruflich verhindert ist. So wurde K. Boyan, Sonnenrosenweg 9, erster Vorsitzender; A. Langner, zweiter Vorsitzender; Gleis, erster Kassierer, Gabststraße 42, Gabriel, zweiter Kassierer; D. Nowag, erster Schriftführer; Günther, zweiter Schriftführer; S. Wags, Praktikant; Straße 178, Mitgliedervertreter; Wende, Smann, Rosa, Günther, Bonalla, technische Leiter; Nowag, Vorsehwart; Langner, Kartell-Delegierter; Subitz, Thomas 5, Bezirksdelegierter; Dennenmann, Lonke, Revilloren; Subitz, Stache, Zeugwart.

**Die Weihnachtsfeier beim Sportklub Felsenk 04. e. V.**  
Der auch in diesem Jahre aus gelungen. Sie fand in Saubachs Festhale statt. Presmal konnten 70 Kinder mit warmen Unterleibern besetzt werden. Die Feier war unzerstört von Theater, Fortisagen und Tanz. Wir laden allen denen, die durch ihre Spenden uns helfen, die Feier zu vergrößern, unseren besten Dank.

**Sportklub Eichenlaub.** Der Verein hält seine Übungsstunden nach wie vor jeden Mittwoch, von 7. 10 Uhr, in der Turnhalle, Kleistgauer Schule, ab. Der nächste Übungsabend findet erst am Mittwoch, den 12. Januar, statt. Neuzugeworbenen Sportes sind stets willkommen. Gleichzeitig laden wir auf diesem Wege allen freundlichen Spendern für unsere Sammellisten unseren besten Dank.

**Arbeiter-Turn- und Sportverein Hundsfeid, e. V.** Am 17. Dezember hielt der Verein seine fällige Generalversammlung unter zahlreicher Beteiligung ab. Bei der Neuwahl wurde der gewählte Vorstand wiedergewählt. Aufschriften sind, wie bisher, an Wilhelm Danke, Hundsfeid, Marktplatz 4, zu richten.

# Aus Schlesien.

## Landgemeindetag für die Provinzen Nieder- und Oberschlesien.

Alle der Sozialdemokratischen Partei angehörige Teilnehmer am Landgemeindetag am 8. Januar 1927 in Oberschlesien bitten wir, folgendes zu beachten: Diejenigen, die bereits am Freitag, den 7. Januar, vormittags 11.07 Uhr, in Schreibschau eintrifften, begeben sich sofort nach dem Tagungslokal. Des weiteren treten alle parteigenössigen Teilnehmer am 7. Januar, nachmittags 6 Uhr, im „Marienbad“ zu einer Fraktionsführung zusammen. Es ist unbedingt erforderlich, daß alle Parteigenossen es so einrichten, bei dieser Sitzung anwesend zu sein. Parteimitgliedsbuch ist als Ausweis an der Tür vorzuzeigen. Die Kommunale Bezirksarbeitsgemeinschaft für den Bezirk Breslau.

## Mord in der Weihnachtsnacht!

In der Weihnachtsnacht hat sich in Hirschberg eine furchtbare Tragödie abgespielt. Der 33 Jahre alte Gärtner Alfred Kadler hat in den frühen Morgenstunden des ersten Feiertages seine frühere Braut, Frau Helene Rose, geb. Geisler, 32 Jahre alt, in ihrer Wohnung, Markt 8, erdrosselt. Die sofort von der Hirschberger Kriminalpolizei durch Kriminal-Bezirkssekretär Häusler und Kriminalassistent Reinke angeforderten Ermittlungen erbrachten starke Verdachtsmomente gegen Kadler. Als man dessen Wohnungstür, die verschlossen war, aufbrach, fand man den Gasbehälter geöffnet und Kadler mit durchschütteter Pulsader am linken Arm am Boden liegend auf. Er muß erst kurz vorher die Pulsader geöffnet haben, da das ausgeflossene Blut noch warm war. Er lebte aber noch und wurde in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

Bereits am Nachmittag des ersten Feiertages wurde Kadler ins Polizeigefängnis überführt, wo er vernommen wurde und ein eingehendes Geständnis ablegte. Danach hatte er schon lange die Absicht, Frau Rose zu töten. Ihr Verlobnis war seinerzeit wegen Streitigkeiten mit der Mutter der Frau Rose, Frau Geisler, und mit seiner Braut selbst gelöst worden. Kadler ist am heiligen Abend gegen 1 Uhr nachts nach Hause gekommen und wartete auf sein Opfer. Gegen 3 Uhr früh kam Frau Rose von der Weihnachtsfeier aus der Wohnung ihrer im gleichen Hause wohnenden Eltern. Nach einiger Zeit drang Kadler dann in die Wohnung von Frau Rose ein. Nach einigem Widerstand trat er ins Schlafzimmer und würgte die Frau mit den Händen 5 bis 6 Minuten lang, wobei sie keinen Laut von sich gab. Der neben der Mutter im Bett schlafende Junge merkte nichts. — Aus unzusammenhängenden Reden, die Kadler während des Erwachens aus dem Rausch der Gasvergiftung führte, scheint hervorzugehen, daß er auch noch die Absicht hatte, die Mutter von Frau Rose, Frau Geisler, zu töten, der er die Hauptschuld an dem Zerwürfnis beimaß.

## Explosionsunglück in der Kohlegrube.

Auf der Benzelsgrube in Mölle, Kreis Neumarkt, verunglückten in der Nacht vom Donnerstag zu Freitag bei Ausübung ihres schweren Berufes der Fahrhauer Paul Döbrich aus Gule und der Hauer Paul Dinter aus Falkenberg dadurch, daß ein Verlager (Sprengschuß) bei dem Versuch, ihn zur Entzündung zu bringen, plötzlich explodierte. Das Unglück geschah in einem Luftschacht in der Nähe des früheren Abwässerungsschachtes, wo beide beschäftigt waren. Döbrich ist durch den Sprengschuß furchtbar verletzt worden. Es ist mit dem Verlust des Augenlichts für ihn zu rechnen. Außerdem erlitt er schreckliche Verletzungen am ganzen Kopfe und es wurden ihm beide Hände zerrissen, so daß der Verletzte einen geradezu furchtbaren Anblick bot. Der Hauer Dinter kam etwas glimpflicher davon, doch sind auch dessen Verletzungen schwerer Natur. Er hat einen Bruch des Oberarmes erlitten sowie mehrere tiefe Fleischwunden an den Armen. Ein dritter dort beschäftigter Schleppler kam mit dem bloßen Schreden davon. Beide Verletzten wurden sofort ins Krankenhaus übergeführt. Von dort aus mußte Döbrich aber sofort in eine Augenklinik nach Breslau transportiert werden. Döbrich und Dinter sind Familienväter mit mehreren Kindern, denen auf diese Weise ein sehr trübes Weihnachtsfest beschieden wurde.

Auf dem Kunigundeschacht kam in der Frühlicht am Donnerstag ein bei den Benzol-Lokomotiven in der Grube beschäftigter Lokomotivführer dadurch zu Schaden, indem er eine akute Benzolgasvergiftung im 100-Meter-Querschlag der zweiten Sohle erlitt. Er mußte sofort ins Knappschaftslazarett übergeführt werden und liegt an den Folgen schwer krank da. Der besagte 100-Meter-Querschlag ist schon seit Jahren diejenige Stelle, wo stets derartige Unfälle passieren, da die Luftzirkulation dort eine äußerst minimale ist. Es wird Aufgabe der Bergbehörde sein, dort ganz gründlich zum Rechte zu sehen.

**Reichenbach.** Ein Postassistent als Defraudant. Aufsehen erregte die am 21. Dezember erfolgte Verhaftung des beim Hauptpostamt in Reichenbach beschäftigten Postassistenten Gustav Hahn, der schon viele Jahre im Dienst ist, jetzt aber als Postdieb entlarvt werden konnte. Hahn wurde im Sortierraum beobachtet, als er sich in verdächtiger Weise an den dort aufgehäuften Briefschaften zu schaffen machte, und als man einwandfrei festgestellt hatte, daß er einen der Briefe in seinem Rock verschwinden ließ, wurden die Vorgesetzten benachrichtigt, die sofort den Verdächtigen einer Körpervergiftung unterzogen. Dabei konnten ihm nicht weniger als elf Briefe abgenommen werden, die er soeben erst gestohlen hatte. Er wurde sofort verhaftet und der Kriminalpolizei übergeben. Der Verhaftete steht bereits im Alter von 53 Jahren, ist verheiratet und Familienvater. Es ist dieses innerhalb kurzer Zeit bereits der dritte Beamte, der an diesem Postamt wegen Unterschlagungen und Diebstählen verhaftet wurde.

**Vangensielau, Kr. Reichenbach.** Eine Viertelmillion für Bauten bewilligt. Mit wichtigen Vorlagen für die weitere Entwicklung der Stadt beschäftigte sich die letzte Stadtverordnetenversammlung. Bewilligt wurden zunächst 150 000 Mark für die Erweiterung der Baulichkeiten des Realgymnasiums, das bereits von mehr als 200 Schülern besucht wird. Genehmigt wurde weiter ein Projekt zur Schaffung einer großzügig auszubauenden Wassererversorgung. Bis jetzt sind die 18 000 Einwohner der Stadt nur auf Hausbrunnen angewiesen. Jetzt soll Wasserleitung und Kanalisation geschaffen werden. Mit den Arbeiten ist bereits begonnen worden. Zur Fortführung sowie zur Errichtung zweier Bassins wurden zunächst 56 000 Mark bewilligt, weiter ein Zuschuß für Errichtung eines massiven Stationsgebäudes der Eulengebirgsbahn auf Bahnhof Neusielau.

**Süßen.** Vergnügungssüchtige. Der seit langen Jahren verheiratete Reizende W. K. aus Sagan, der Vater von sechs Kindern ist, lernte im Februar dieses Jahres auf einer Bahnfahrt nach Wittenberg die Stiefmutter des Dominikgrüners K. Kausen. Er gab an, entlobt zu sein, verdrößt dem Mädchen die Ehe und trat zu ihm in näherer Beziehung. Während er in Groß-Roggenau — etwa sechs Wochen — beschäftigt war, ließ er sich freie Unterkunft und Verpflegung gewähren.

Schließlich kam jedoch der Betrag heraus und M. fühlte sich um Auslagen in Höhe von 60 Mark geschädigt. Das Amtsgericht in Guben beurteilte K. vor einiger Zeit wegen Betruges zu einem Monat Gefängnis. Die Reizender Kätine Strafkammer verwarf heute die eingereichte Berufung mit der Maßgabe, daß gegen ratenweise Entrichtung einer Geldbuße von 30 Mark Strafversetzung mit Bewährungsfrist gewährt wird.

**Muskau O.S.** Schauriger Fund. Die Stellensvermittlerin Joh. Füll wurde halbverwest in ihrer Wohnung aufgefunden. Der Leichnam, der seit einigen Tagen Vermissten war vom Schäferhund der Dorfherden angegriffen worden.

**Kothenburg O.S.** Ein Arbeiter durch Bau-Anfall getötet. Beim Legen einer Wasserleitung stürzte ein aufgeworfener 2 1/2 Meter tiefer und über 1 Meter breiter Graben plötzlich zusammen. Zwei Arbeiter wurden verchlütet. Polizei und Feuerwehr konnten erst nach zwanzig Minuten die Köpfe der Verunglückten freilegen, da die zur Versteifung dienenden Balken und Bretter von den Erdmassen bedeckt waren. Der frühere Barbier Fritz Angermann ist nur noch als Leiche geborgen worden.

**Reiße O.S.** Frauen in Männerberufen. Unser Kreis kann drei weibliche Bäckermeister aufweisen, die sämtlich Mitglieder der hiesigen Bäckerzunft-Bruderschaft sind. Als erster weiblicher Bäckermeister in Schlesien bestand 1925 Fräulein Schwob, Tochter des Ehrenobermeisters Paul Schwob, die Meisterprüfung. Kürzlich haben auch Fräulein Klose aus Heibau und Frä. Pilschel hier, beide Bäckermeisterstöchter, ihre Meisterprüfungen abgelegt.

**Kreuzburg O.S.** Raubmord. Im Schönwalder Walde bei Kreuzburg wurde die polnische Saisonarbeiterin Ana Luzen mit elf Stichen im Kopf tot aufgefunden. Allem Anschein nach liegt Raubmord vor. Zuletzt war die Luzen mit zwei gleichfalls in Borkenstein tätig gewesenen Saisonarbeitern in Birkdorf von dem zuständigen Landjäger gesehen und kontrolliert worden. Am nächsten Tage wurde sie tot aufgefunden. Ihr gehörige in der Nähe liegende Kartons und ein Koffer waren erbrochen und beraubt. Von den beiden Begleitern der Luzen fehlt jede Spur.

**Turawa, Kreis Oppeln.** Todessturz im Krämpfe-Anfall. Der zwanzigjährige Arbeiter Grocholl aus Turawa, der sich auf dem Heimwege von der Arbeitsstelle befand, fiel bei einem plötzlich auftretenden Krämpfeanfall in einen Wassergraben. Der Unfall wurde von seinen Begleitern bemerkt, die den Verunglückten aus dem Graben herauszogen. Der Tod war jedoch inzwischen eingetreten. Zu dem Krämpfeanfall ist anscheinend durch den Sturz ins kalte Wasser noch ein Herzschlag hinzugekommen.

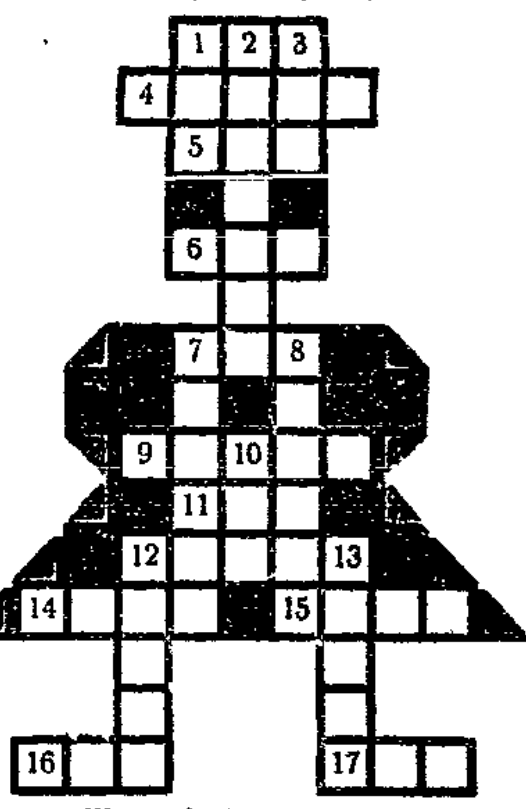
# Breslau (Land)-Neumarkt.

**Klettendorf.** Sozialistische Arbeiter-Jugend. Wir kommen heute abend 1/8 Uhr bei Conrad zusammen. Alle Sänger und Volkstänzer müssen unbedingt pünktlich erscheinen.

**Carlswitz.** Banner Schenklich. Freitag, den 31. Dezember, veranstaltet das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Carlswitz-Schottwitz, ein Silvestervergnügen bei Kofschel („Sängerlust“), wozu die republikanische Bevölkerung herzlichst eingeladen ist.

# Rätsel-Ged.

Kreuzworträtsel B.



Senkrecht: 1. Meeresbucht, 2. Großstadt in Frankreich, 3. Brennereiprodukt, 7. tropische Frucht, 8. Röhengerät, 10. Augenteil, 12. Feldfrucht, 13. Himmelskörper.  
Wagerecht: 1. Element, 4. römischer Feldherr, 5. Nebenflug der Seele, 6. Brennstoff, 7. Baumbestandteil, 8. Verdauungsorgan, 11. Strom in Ägypten, 12. Mythologisches Jenseits, 14. Kolbenfrucht, 15. Gartenstume, 16. Märzgewesen, 17. winterliches Naturgebilde.

## Ausflug zum Silberstein.

Auch Lehren will gelernt sein.

1. Anton, 2. Uri, 3. Charlotte, 4. Lesbos, 5. Eisenbar, 6. Hafen, 7. Reiter, 8. Etbe, 9. Kobel, 10. Weie, 11. Mienburg, 12. Vincal.

## Ausflug zum Kreuzworträtsel B.

Senkrecht: 1. Bai, 2. Orleans, 3. Rum, 7. Ananas, 8. Teller, 10. Eid, 12. Hirse, 13. Sonne.  
Wagerecht: 1. Bor, 4. Varnus, 5. Jim, 6. Gas, 7. Hh, 9. Galle, 11. Nil, 12. Habes, 14. Mats, 15. Kose, 16. Bee, 17. Eis.

Bestelle hiermit die

# „Volkswacht“

mit den wöchentlichen Sonderbeilagen

Vor- und Zuname: .....

Ort: .....

Wohnung: .....

Beruf: .....

In Logis bei: .....

Von wann ab: .....

Str. Nr. Haus. Etg.

Weg. (Haus-Nr.)



# Die Personalordnung der Reichsbahn.

Seit der Gründung der Reichsbahngesellschaft unterstehen die Eisenbahnbeamten nicht mehr dem Reichsbeamtenrecht. Ihre Dienst- und Rechtsverhältnisse werden vielmehr in einer besonderen Personalordnung geregelt, die von der Reichsbahngesellschaft aufgestellt wird. Die Personalordnung soll die beamtenspezifischen Verhältnisse zwar in Anlehnung an die für die Staatsbeamten geltenden Bestimmungen regeln, in der Praxis aber hat die Reichsbahngesellschaft die Personalordnung zur selbständigen Regelung der Rechtsverhältnisse ihrer Beamten zu schwerwiegenden Verschlechterungen in den grundsätzlichen Fragen geführt.

In den letzten Wochen sind zwischen der Reichsbahngesellschaft und den Eisenbahnerorganisationen und dem Hauptbeamtenrat Verhandlungen über Änderungen der Personalordnung geführt worden. Neben Änderungen rein formaler Natur handelt es sich vor allem um die Bestimmungen über die unförderbare Anstellung und die Kündigungsfrist für Hilfsbeamte.

Während bei den Reichsbeamten die Bestimmungen für die Erlangung der unförderbaren Anstellung für die Beamten aller Gruppen einheitlich sind, will die Reichsbahngesellschaft eine rechtliche Dreiteilung vornehmen, und zwar sollen die Beamten der Gruppen X und höher nach dreijähriger, der Gruppen VI—IX nach fünfjähriger und der Gruppen I—V nach zehnjähriger bezugsfähiger Beamtenzeit unförderbar angestellt werden. Da bei der Natur der Pensionsvorsorge der Beamten der einzelnen Beamten an der Umwandlung seines derzeit unförderbaren Anstellungsverhältnisses in ein Daueranstellungsverhältnis im höchsten Maße interessiert ist, wehren sich die Reichsbahnbeamten naturgemäß gegen eine solche Venebenstellung der unteren und mittleren Gruppen. Sie fordern unter Hinweis auf die Bestimmungen des Reichsbeamtenrechts eine Regelung, die mit den Verhältnissen beim Reich übereinstimmt. Sie fordern also für die Beamten aller Gruppen gleiche Bestimmungen. Bei den Versorgungsanwärtern sind die Bestimmungen etwas kürzer, weil die zurückgelegten Militärdienstjahre teilweise angerechnet werden. Die Eisenbahnerorganisationen fordern die für die Militäranwärter geltenden bezugsfähigen Bezugsfristen auch für solche Beamte, deren Beamtenzeit eine ununterbrochene Beschäftigung als Arbeiter oder Angestellter im Staatsdienst vorangegangen ist.

Zumerklich bedeutet die Festlegung einer zehnjährigen Bezugsfrist für die Gruppen I—V einen Fortschritt gegenüber der ursprünglichen Regelung. Danach sollten diese Beamten erst nach 20 Jahren unförderbar werden. Das bedeutete gerade für diese Beamten eine ungeheuerliche Benachteiligung, weil sie in der Regel erst jahrzehntelang als Arbeiter und Hilfs-

beamter Dienst geleistet haben. Gegen eine solche Regelung hatte sich auch der Reichstag und das Reichsverkehrsministerium gewandt. Trotzdem muß gefordert werden, daß in dieser grundsätzlichen Frage des Beamtenrechts die vollkommene Ueber-einstimmung in den Verhältnissen der Reichsbahn und des Reiches hergestellt wird.

Sehr wichtig ist auch die Frage des Kündigungs-schutzes für die Hilfsbeamten. Ein großer Teil der Reichsbahnbeamten wird vor der Anstellung als Hilfsbeamter verwendet. Diese Hilfsbeamten gelten ihrer Dienstleistung und Verantwortung nach als Beamte, in ihren Rechts- und Lohnverhältnissen aber als Arbeiter. Sie wählen nicht zu den Betriebsräten, sondern zu den Beamtenträten. Bisher hatten sie nicht das Recht, im Falle ihrer Entlassung die Arbeitsgerichte anzurufen. Sie stehen infolgedessen ohne jeden Kündigungsschutz da. Die Reichsbahngesellschaft will nunmehr die zu den Beamtenträten wählenden Angestellten und Lohnempfänger den Einspruchsausschüssen unterstellen die in der Personalordnung für die Beamten im Falle der Kündigung vorgehoben sind. Dieser Standpunkt der Reichsbahngesellschaft wird aber nur von einem Teil der Eisenbahnerorganisationen geteilt. Der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands und die Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer fordern den weitergehenden Schutz der Arbeitsgerichte für die Hilfsbeamten und Angestellten, zumal die Einspruchsausschüsse der Personalordnung sehr ungünstig zusammengesetzt sind — sie bestehen aus zwei Beamtenträten und nur einem Beamtensprecher — und auch in ihren Befugnissen beschränkt sind. Der Einheitsverband ist der Auffassung, daß die von der Reichsbahngesellschaft geplante Regelung nur als Uebergang in Kauf genommen werden kann bis zum Inkrafttreten des im Entwurf bereits vorliegenden Beamtenvertretungsgesetzes, und auch nur unter der Voraussetzung, daß die Einspruchsausschüsse der Personalordnung paritätisch zusammengesetzt werden und eine Berufungsinstanz erhalten.

Die Reichsbahngesellschaft hat zugefagt, in den kritischen Punkten nochmals zu den Vorschlägen der Organisationen Stellung zu nehmen. Jedenfalls muß erwartet werden, daß mit der Methode der rechtlichen Benachteiligung der Reichsbahnbeamten endlich Schluss gemacht wird. Das wird zwar im großen Maße auch eine Machtfrage für die Eisenbahner sein. Je geschlossener sie der Reichsbahngesellschaft gegenüber auftreten können, desto größer wird ihr Einfluß auf die Ausgestaltung des neuen Reichsbahnrechts sein. In diesem Sinne liegt die Schaffung des Einheitsverbandes als der gemeinsamen Organisation der Eisenbahnbeamten und -arbeiter.

# Wirtschaft.

## Die Wirtschaftskrise Frankreichs.

Paris, 27. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die im Zusammenhang mit der Frankfurter eingetretene Wirtschaftskrise hat in zahlreicher französischer Industrie zu derartig starken Arbeiterentlassungen geführt, daß für Dienstag vor-mittag ein Ministerrat einberufen worden ist, der sich mit der Festlegung des von der Regierung aufzustellenden Notstandsprogramms befassen soll. Der Montag-Abendpresse zufolge soll die Krise besonders schlimm in der Textilindustrie zutage treten. In Roubaix und Tourcoing, sowie in den Textilzentren des französischen Nordens ist in sämtlichen Fabriken die Arbeitszeit um zwei Stunden täglich eingeschränkt worden. Viele Fabriken haben einen erheblichen Teil ihrer Arbeiter entlassen müssen. In der Schuhindustrie ist die Lage nicht viel besser. In Limoges, dem großen Zentrum der französischen Schuhindustrie, sind rund 2000, in Rougères rund 1500 Arbeiter brotlos geworden. In der Eisenindustrie ist die Krise vorläufig nicht so stark zutage getreten, da die meisten großen Werke vorläufig durch starke Produktionseinschränkungen sich geholfen haben.

In Paris hat die Krise vor allem auf die großen Warenhäuser übergreifen. Auch die Konfektion hat bereits Hunderte von Arbeitern entlassen. Der Statistik zufolge hat das Pariser Arbeitsamt in der Weihnachtswoche rund 30 000 Arbeitsmeldungen nicht befriedigen können.

## Die amtliche Großhandelsindexziffer am 21. Dezember 1926.

Die amtliche Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist auf eine neue, erweiterte Grundlage gestellt worden. Neben einer Ausdehnung der Anzahl der Waren und der Preisnotierungen für die Rohstoffe und Halbwaren umfaßt die neue Berechnung auch die Preise für industrielle Fertigwaren.

Die Grundlagen der Neuberechnung sowie die Ergebnisse ab Januar 1924 sind in Heft 23 der vom Statistischen Reichsamt herausgegebenen Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlicht worden.

Die auf den Stichtag des 21. Dezember berechnete Großhandelsindexziffer beträgt:

Indexgruppen	1926		Veränderung in v. H.
	15. Dez.	21. Dez.	
I. Agrarstoffe			
1. Pflanzliche Nahrungsmittel	152,2	152,4	+ 0,1
2. Vieh	117,9	122,2	+ 3,6
3. Vieherzeugnisse	165,8	160,4	- 3,3
4. Futtermittel	141,3	141,3	+ 0,0
5. II. Kolonialwaren	144,1	144,1	+ 0,0
6. III. Industrielle Rohstoffe und Halbwaren	126,1	127,3	+ 1,0
7. Kohle	134,7	134,7	+ 0,0
8. Eisen	126,9	128,8	+ 1,1
9. Metalle	114,0	113,6	- 0,4
10. Textilien	136,1	136,4	+ 0,2
11. Häute und Leder	121,2	121,2	+ 0,0
12. Chemikalien	123,6	123,6	+ 0,0
13. Künstliche Düngemittel	82,4	82,8	+ 0,5
14. Technische Oele und Fette	132,7	132,2	- 0,4
15. Kautschuk	47,2	47,4	+ 0,4
16. Papierstoffe und Papier	148,8	148,8	+ 0,0
17. Industrielle Rohstoffe und Halbwaren zusammen	148,2	149,1	+ 1,0
IV. Industrielle Fertigwaren			
18. Produktionsmittel	128,3	128,5	+ 0,2
19. Konsumgüter	129,6	129,6	+ 0,0
20. Industrielle Fertigwaren zusammen	151,7	151,4	- 0,2
21. V. Gesamtindex	142,2	142,0	- 0,1
	137,1	137,2	+ 0,1

Während die Indexziffer für die Agrarstoffe gegenüber der Vormoche keine Veränderung erfahren hat, ist die Indexziffer für die industriellen Rohstoffe und Halbwaren um 0,2 v. H. gestiegen. Die Preise der industriellen Fertigwaren haben leicht nachgegeben. Der Gesamtindex hat um 0,1 v. H. angezogen.

Unter den Einzelgruppen der Agrarstoffe wurde das auf fast allen Märkten verzeichnete Anziehen der Viehpreise durch den Rückgang der Preise für Vieherzeugnisse (Butter, Eier) ausgeglichen. Unter den Industriestoffen wurde der Rückgang der Gruppen Eisen durch sinkende Schrott- und Weißblechpreise verursacht während innerhalb der Gruppe Baustoffe vor allem die Preise für Bauhölzer angezogen haben. Von den industriellen Fertigwaren sind nur die Preise der Konsumgüter weiter zurückgegangen.

Die nach der alten Methode berechnete Großhandelsindexziffer würde sich auf 131,0 stellen, also gegenüber der Vormoche um 0,2 höher sein.

## Geschwächte Kaufkraft im Inland.

Die Berliner Industrie- und Handelskammer stellt in ihrem Bericht für das Wirtschaftsjahr 1926, der uns im Auszug vorliegt, für das bald hinter uns liegende Jahr eine Steigerung der Warenausfuhr, besonders für Fertigfabrikate fest. Die während des ganzen Jahres wahrzunehmende Stodung des Warengeschäfts ist daher vor allem auf das geringe Inlandsgeschäft und auf die geringe Kaufkraft der letzten Verbraucher zurückzuführen. Die Kaufkraft war nach den Feststellungen der Handelskammer teilweise schwächer als im Jahre 1925, was angesichts des Tempos in der Kapitalneubildungspolitik nur erklärlich ist. Die Krise wurde durch die ausgedehnte Arbeits- und Erwerbslosigkeit verstärkt.

Der Bericht beobachtet, was für die Kaufkraftzerstörung bei uns kennzeichnend ist, in Groß-Berlin eine Abflutung der Kaufkraft der Bevölkerung und der Umsätze des Einzelhandels, je nach der in Frage kommenden Gegend. Sie nahmen ab von den westlichen Quartieren der eleganten Geschäfte, in denen die Wohlhabenden und durch die Börsehaute begünstigte Bevölkerung und die durchreisenden Fremden ihre Einkäufe besorgen, bis zur Peripherie der Stadt und zu den Lakenbezirken, wo die ärmere Bevölkerung sich mit dem Nötigen versieht.

Die Betrachtungen der Handelskammer über die Kaufkraftzerstörung sollten ein Signal sein, endlich mit der wirtschaftsfeindlichen Ueberpannung und der Kapitalneubildung gründlich Schluss zu machen.

## Rückgängige Steinkohlenförderung Deutsch-Oberschlesiens.

In der Woche vom 13.—19. Dezember ging die Steinkohlenförderung Deutsch-Oberschlesiens, laut „Industrie-Rurier“, auf arbeitsmäßig 87 047 Tonnen (75 592 Tonnen) zurück. Die Gesamtproduktion wies eine Steigerung auf, da die Berichtswoche sechs Arbeitstage gegenüber fünf in der Vormoche aufzuweisen hatte. Sie belief sich auf 492 281 Tonnen (577 950 Tonnen). Abgesetzt wurden innerhalb der Provinz Oberschlesien 116 264 (111 553 Tonnen), nach dem übrigen Deutschland 246 649 Tonnen (227 340 Tonnen) und nach dem Ausland: Deutsch-Oesterreich, Tschechoslowakei und Ungarn 17 339 Tonnen (19 433 Tonnen). Der Gesamtabsatz ohne Selbstverbrauch und Deputat erhöhte sich auf 380 252 Tonnen (357 826 Tonnen). Mit der Hauptbahn wurden 317 348 Tonnen (286 246 Tonnen) und auf dem Wasserwege 31 729 Tonnen (38 621 Tonnen) verschifft. Die Kohlenbestände erhöhten sich auf 8032 Tonnen (7505 Tonnen) und die Koksbestände auf 51 820 Tonnen (51 351 Tonnen). Die Wagenstellung belief sich auf insgesamt 35 665 (33 141) Wagen.

## Neue Schlichtungsverhandlungen in der Schuhindustrie.

Der Reichsarbeitsminister hat die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichts abgelehnt.

Der Reichsarbeitsminister hat die von den Arbeitnehmerverbänden beantragte Verbindlichkeitsklärung des am 16. Dezember zur Beilegung des Lohnstreits in der deutschen Schuhindustrie gestellten Schiedsgerichts abgelehnt. Da die Auslegung verschiedener Punkte dieses Schiedsgerichts strittig war, sollen neue Schlichtungsverhandlungen unter einem noch zu ernennenden Umparteischen stattfinden, die unverzüglich eingeleitet werden sollen. Der Termin und der Name des Schlichters stehen noch nicht fest. Der Schiedspruch war von den Arbeitgeberverbänden abgelehnt worden.

## Die Weihnachtsbeihilfe für die Beamten

Es sind in allen Ländern den Beamten des Landes und der Gemeinden in der gleichen Höhe gezahlt worden wie den Reichsbeamten. Hessen, Baden und Mecklenburg haben eine Sonderregelung vorgenommen, bei der die Beamten schlechter wegkamen als nach den Reichstagsbeschlüssen. Hessen hat nur die Beamten bis zur Gruppe VI berücksichtigt. Baden hat allen Beamten gleichmäßig nur die Mindesthöhe der Reichsbeihilfe gezahlt. Mecklenburg hat die Höhe des Reiches bis zur Gruppe VI gegeben und bei den höheren Beamten Abstriche gemacht. Die Gemeinden sind größtenteils für ihre Beamten dem Beispiel der Länder gefolgt. Die Beamtenorganisationen wollen infolgedessen bei dem Wiederzusammentritt des Reichshaushaltsausschusses darauf hinwirken, daß bis zur grundsätzlichen Neuregelung der Besoldungsordnung die als Weihnachtsbeihilfe bewilligte Sonderzulage weitergezahlt wird.

## Abgelehnter Schiedspruch im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.

Die Bergarbeitergewerkschaften haben den am 21. Dezember für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau gestellten Schiedspruch abgelehnt. Anscheinend entwickeln sich im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau in der Mehrarbeitstrage schwere Konflikte. Das seit Anfang des Jahres 1924 bestehende Mehrarbeits-Abkommen läuft Ende 1926 ab, sodas mit Beginn des Jahres 1927 die achtstündige Arbeitszeit automatisch in Kraft tritt. Eine Notwendigkeit für die Fortsetzung des Mehrarbeitsabkommens, das seinerzeit den Bergarbeitern als nur vorübergehend aufgewungen wurde, besteht schon seit langer Zeit nicht mehr. Die gewaltige Lieferungsleistung pro Kopf und Schicht sowie auch die allgemeine Wirtschaftslage lassen eine Befestigung der Mehrarbeit schnellstens notwendig erscheinen.

## Ende des Lohnstreites im bayrischen Mälzereigewerbe.

Durch Vermittlung des bayrischen Sozialministeriums wurde der Lohnstreik im bayrischen Mälzereigewerbe unter Berücksichtigung des gestellten Schiedspruches des Landesschiedsrichters beendet. Der Spitzenlohn beträgt nunmehr 43 Mark. Ferner hat das Sozialministerium den Schiedspruch des Landesschiedsrichters für die bayrische Fleischwarenindustrie für verbindlich erklärt, so daß künftig ein Spitzenlohn von 93 Pf. pro Stunde gilt.

## Vor einem Eisenbahnerstreik im Saargebiet.

Im Saargebiet wird es allem Anschein nach infolge der unersichtlichen Haltung der Deutschen in der Saarregierung in der Frage der Weihnachtzulage für die Staatsarbeiter und Eisenbahner zum Streit kommen. Unter den Arbeitern hat vor allem der Unmut große Verbitterung hervorgerufen, daß die Beamten vor kurzem Beihilfen von 950 bis 1840 Franken für die Verheirateten und 720 Franken für die Unverheirateten erhalten haben, während die Arbeiter nunmehr mit der hohen Niederzuschlagung eines Bonus für Karstoffbeschaffung in Höhe von 200 bis 300 Franken abgespritzt werden sollten. Dabei ist der Bonus schon seit längerer Zeit, als der Bonus noch schlechter stand.

Die Arbeiterparteien und Gewerkschaftsinstanzen nahmen in Saarbrücken in einer besonderen Besprechung, an der auch deutsche Regierungstreter teilnahmen, zur Situation Stellung. Die deutsche Regierung und der Landesrat müssen sich darüber klar werden, daß es nicht zutrifft, in der Frage der Weihnachtzulage nur ausgerechnet bei den Saararbeitern und Eisenbahnern Halt zu machen. Viel Fingerzeigefühl haben bis jetzt die maßgebenden Stellen bei der Behandlung der ganzen Angelegenheit wirklich nicht gezeigt.

## Die französischen Beamten und die Reaktion.

Zum Beschluß des Kongresses der Beamtengewerkschaften, sich dem Allgemeinen Arbeiterverband (Richtung Amsterdam) anzuschließen, schreibt „Journal des Debats“, das sich nunmehr ein Staatsmitglied habe, und daß die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung einen bemerkenswerten Sieg davongetragen habe.

„Temps“ erklärt, die Beschlüsse des Kongresses der Beamtengewerkschaften seien die notwendige Folge einer Politik der Schwäche, die es den Beamten ermöglicht habe, sich zu Gewerkschaften zusammenzuschließen. Inmitten der Besorgnisse der gegenwärtigen Stunde habe die öffentliche Meinung vielleicht nicht sofort alle Folgen erkannt, die eine derartige Entscheidung für die Zukunft in sich schließt. Im Kommentar des „Temps“ wird weiter auf die Tatsache hingewiesen, daß der Kongress auch das Mittel des Streiks zur Durchsetzung seiner Forderungen ins Auge gefaßt habe.

## Reichskonferenz der tschechischen Bergarbeiter.

Infolge der ablehnenden Antwort des Grubenbesitzerverbandes auf den Vermittlungsorschlag des Arbeitsministeriums im Bergbaukonflikt haben die Führer der Bergarbeiterkoalition für Mittwoch, den 29. Dezember, eine Reichskonferenz nach Prag einberufen.

# Soziales.

## Dritte Verordnung zur Durchführung der Aufwertung der Sparguthaben.

Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Auf Grund des § 55 des Gesetzes über die Aufwertung von Hypotheken und anderen Ansprüchen (Aufwertungsgesetz) vom 18. Juli 1925 hat der Minister des Innern unterm 20. Dezember dieses Jahres das folgende angeordnet:

Die ausgewerteten Sparguthaben bei öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen sind vom 1. Januar 1927 ab bis auf weiteres mit jährlich 3 Prozent zu verzinsen. Die Gläubiger können die Auszahlung der Zinsen zum Ende eines jeden Kalenderjahres verlangen, sofern die Zinsen eine Reichsmark oder mehr betragen.

Vom 1. Januar 1930 ab können die Gläubiger ein Drittel ihrer ausgewerteten Sparguthaben nach Maßgabe der Satzungsbestimmungen der Sparkasse kündigen. Den Zeitpunkt, zu dem die Gläubiger weitere Teile des Sparguthabens kündigen können, bestimmt der Minister des Innern.

Gläubiger, die im Inlande wohnende deutsche Reichsangehörige sind, können bereits vor dem gemäß § 2 bestimmten Zeitpunkt ihre ausgewerteten Sparguthaben nach Maßgabe des Absatz 2 kündigen, sofern sie das 65. Lebensjahr vollendet haben oder ihr Jahresentkommen den Betrag von 800 Reichsmark nicht übersteigt; maßgebend ist das Einkommen des Kalenderjahres, das der Kündigung vorausgeht, oder von Fürsorgeverbänden laufend betreut werden oder Zulagrentenempfänger im Sinne des Reichsversorgungsgesetzes sind. Diese Gläubiger können jeweils bis zu 100 Reichsmark ihre Sparguthaben kündigen. Die Kündigung kann nicht früher als nach einem Monat wiederholt werden.

Diese Verordnung tritt am 1. Januar 1927 in Kraft.

**Borgzinsen und Heilliche Fürsorge.** Bedürftige Anleihebesitzer können bekanntlich eine erhöhte Borgzinsenentlastung erlangen, wenn sie auf ihre Auslosungsrechte verzichten. Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob die Fürsorgeverbände, die die Anleihebesitzer als Sozial- oder Kleinrentner betreuen, ihre weitere Hilfe davon abhängig machen dürfen, daß die erhöhte Borgzinsenentlastung beantragt wird. Ein solches Vorgehen verstößt gegen die Reichsgrundrechte in der Heillichen Fürsorge, denn die Auslosungsrechte stellen ein durch § 15 der Reichsgrundrechte gesichertes kleineres Vermögen der Hilfsbedürftigen dar, und ein Verzicht auf sie läßt eine Verwertung des Vermögens nicht, von der die Fürsorge die Gewährung ihrer Hilfe nicht abhängig machen soll. Ebenso erscheint es nach einem loebenswerten Bescheide des Reichsarbeiters des Innern und des Reichsarbeitsministeriums mit Sinn und Zweck der erhöhten Borgzinsenentlastung vereinbar, wenn der Mehrbetrag, bezw. der Anleihegläubiger durch den Verzicht auf seine Auslosungsrechte erlangt, veräußert und die Unterhaltung entsprechend herabgesetzt wird.